Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-666035-p0001-9

N. i. 297.

# 15 Leichpredigten

## über den Text

## Daniel

## auf ...

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-666035-p0004-6

Die
Zur Christ-anständl. Bereitschafft
Von
# GOtt gnädigst geoffenbahrte Todes-Zeit/
Als
Des Weyland
Wohlgebornen nunmehro wohlseeligen Herrn/
HERRN
# Levin Ernsts
von Meding/
Fürstl. Braunschw. Lüneb. Hochbetrauten
Land-Marschallen und Land-Raths/
Auf Schnellenberg Erb-Herrn.
Verblichener Cörper mit Christüblichen Ceremonien
am 21. Octobris des 1700. Heyl-Jahrs/ auf dem Gute Schnellenberg bestätiget ward/
Vorgestellet
Aus 2. Pet. I. v. 14. 15.
Von
MARTIN GEORG Hülsemann/
Pastore zu St. Michaelis in Lüneburg.

Lüneburg/
In der Kelpischen Buchdruckerey/ Gedruckt durch Frid. Joh. Ortmann.

Ni 237(6)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-66035-p0006-7

Denen Wohlgebohrnen Frauen/
Frauen
# SOPHIÆ ELISABETH
Gebohrnen von der Wense/
Vermählt gewesnen von Weding/
Des Wohlseel. Herrn Land-Marschallen und Land-Raths
Hinterbliebenen Frau Wittwen/
Meiner Hochzuehrenden Frauen/ und Hohen Gönnerin.

Frauen
# ELISABETH ANNÆ
Gebohrnen von Weding/
Vermählten von der Wense/
Des Wohlgebohrnen Herrn Georg von der Wense/
Churfürstl. Braunschw. Lüneb. wohlbetrauten Cammer-Junckern.
auch Raths und Hofgerichts Assessoris zu Celle/ Hochgeliebten Eheliebsten.

Frauen
# ELEONORÆ SOPHIÆ
Gebohrnen von Weding/
Vermählten von Rhöden/
Des Wohlgebornen Herrn August Friderichs von Rhöden/
Fürstl. Braunschw. und Lüneb. wohlbetrauten Hauptmanns
Hochgeliebten Eheliebsten.
Des wohlseel. Herrn Land-Marschallen Frauen Töchtern.

Denen Wohlgebohrnen Fräulein/
Fräulein
# CATHARINÆ DOROTHEÆ
von Weding/

Fräulein

Fräulein

# MARIÆ LUCIÆ

von Heding/

Des wohlseel. Hn. Land-Marschallen Fräulein Töchtern.

Denen Wohlgebohrnen Herren/

Herrn

# GEORG von der Wense/

Churfürstl. Braunschw. Lüneb. Wohlbetrauten Cammer-Junckern auch Rath und Hochgerichts Assessori zu Celle.

Herrn

# AUGUST FRIDRICH

# von Rhöden/

Fürstl. Braunschw. Lüneb. Wohlbetrauten Hauptmann.

Des Wohlseel. Hn. Land-Marschallen Hn. Schwieger-Söhnen/

Meinen samt und sonders Hochgeehrten Gönnerinnen und Gönnern.

Ubergebe ich diese Leichen-Rede zum Hertzenpfindl. Trost ihrer durch einen so schmertzl. Trauerfall betrib'ten Seelen/ Und wünsche/ daß wie dieses/ also ein jedes aus Heil. Schrifft gebrauchtes Trost-Wort/ Sie zu Christl. Gedult kräfftigl. labe und erquicke.

Ihr Geber- und dienstwilligster

M. G. Hülsemann.

Anwansch

# H. G.

## Anwunsch.

Der HErr JEsus Christus welcher durch sein Göttl. Wort und heiliges Predig-Amt so getreulich und nachdrückl. uns unsers Todes erinnert / verleihe uns auch in gegenwärtiger Stunde seines Heil. Geistes Krafft / daß wir nach dem Grunde der Apostolischen Lehre allen Fleiß thun / solche hertzlich wol gemeynte Erinnerung sorgfältig im Gedächtniß zu halten. Amen.

## Antritt.

S ist gnug. So nimm nun HErr meine Seele / ich bin nicht besser / denn meine Väter. So erinnerte sich nicht allein seines Todes / sondern bath auch um denselben bey GOtt der grosse Wunder-Prophet Elias / wie diese seine Worte zu lesen seynd im ersten Buch der Könige am 19. und zwar in 4. Verse daselbst. Der Prophet bath um seinen Todt / wenn er sprach / nimm HErr meine Seele / da man so gleich bey Ausspruch der Worte eine solche Bitte verstehet / und über dem saget der Geist GOttes / Elias habe vermittelst der Bitte gebethen / daß seine Seele stürbe / nach Anzeige des vorhergehenden in eben denselben Verse. Die Ursache welche Eliam bewege / eine solche bitte zu thun / giebt er selber an die Hand / wenn er noch vor der Bitte / als wolte er damit eine Bahn machen / also saget: Es ist gnug. Nemlich Elias war sei-

nes göttl. Eyffers wegen von dem Abgöttischen und zu allem bösen verkaufften Könige Ahab dero gestalt verfolget / daß kein Volck noch Königreich war/ da man ihn nicht suchte 1 Kön. 18/ 1. Es geschahe aber dem Ahab recht augenscheinlich Einhalt von GOtt/ indem er ungeachtet seines so grossen gefasten Grimmes nicht allein die harte Straff-Predigt des Eliä muste anhören / sondern auch desselben Vorschlag annehmen/ daß welcher GOtt vor dem Versammleten Volcke mit Feur würde antworten/ der solte GOtt seyn. 1 Kön. 18/24. Es geschahe/ daß die Baalspfaffen mit allen ihrem geplärre nichts ausrichteten: Hingegen Elias erhielte mit seinem Gebethe daß Feur des HErrn herab fiel/ das Brandopffer/ Holtz/ Stein und Erden fraß/ und uoch dazu das Wasser aus der Gruben um den Altar her aufleckte. Worauff alles Volck nicht allein auf sein Angesicht fiel / und den GOtt Israelis für den wahren GOTT erkante/ sondern Elias befahl auch von recht göttl. Eyffer getrieben/ daß man die Baals-Pfaffen grieffe. Welches auch geschahe/ und er der Elias führte die gegrieffenen Baals-Pfaffen an den Bach Kison/ und schlachtete sie daselbst 1 Kön. 18/ 40. Noch that GOtt hinzu des Eliä gesamtes Vornehmen vor dem Könige und der gantzen Gemeine durch eine andere Gnaden Erweisung zu approbiren/ indem er auf sein Gebeth so bald regnen liesse/ da es doch in 3. Jahren nicht geregnet hatte. 1 Kön. 18/ 45. Welches denn nebst dem Könige Ahab die Königin Isebel hätte sollen gebührlich zu Hertzen nehmen / allein statt dessen schwur Sie bey ihren Göttern den Eliam zu tödten/ wie Sie vom Könige vernahm/ was Elias vorgenommen hätte / und insonderheit / daß er die Baals-Pfaffen geschlachtet. Ihre worte waren: **Die Götter thun mir diß und daß/ wo ich nicht morgen üm diese Zeit deiner Seelen thue wie dieser Seelen eine** 1 Kön. 19/ 1. & 2. Wie nun Elias das innen ward/ machte er sich von dannen auf/ wo er solche grosse Dinge in der Stärcke seines GOttes hatte verrichtet/ kam erst in Gesellschafft gen Berseba/ bald aber gieng er allein in die Wüsten eine Tagreise/ und kam hinein und setzte sich unter einer Wacholdern. Und eben unter dieser Wacholdern bath er um seinen Todt mit Anführung der bewegenden Ursach: es wäre gnug / nemlich was er außgestanden von Ahab und Isebel/ nicht weniger von wegen der beyden Landplagen der Dürre und des Hungers als die das Land sehr druckten. Zweyerley kommen uns hier recht bedencklich für / erstlich das Elias des Creutzes wegen um den Tod bittet/ und dann/ daß er darum bittet / da ihm schon vermuthlich die Versetzung bey lebendigem Leibe in den Himmel versprochen war. Allein was thut menschl. Schwachheit nicht: Elias wuste wohl/ daß man im Creutz vielmehr müste gedultig seyn/ als sich den

Todt

Todt wünschen/ und doch bittet er bey GOtt üm den Todt. Elias konte nicht anders / als für einen sonderbahren Vorzug vor seine Vorfahren halten/ daß er lebendig würde in den Himmel versetzet werden/ es ist aber das Hertz dieses so grossen Propheten allhie so blöde/ daß er lieber wie seine Vätter so gleich sterben will/ als den verheissenen Vorzug haben/ und noch länger unter dem Creutze stecken. Denn solches wollen die Worte: ich bin nicht besser denn meine Väter. Jedennoch wir zugleich auß diesen Worten eine Demuth schliessen/ daß Er sich nicht weniger wie seine Väter für einen Sünder achtet/ der nicht aus Verdienst/ sondern aus göttl. Gnade die Verheissung erhalten/ lebendig ohn darzwischen kommenden Todt in den Himmel zu fahren. Und dem zu Folge müssen wir auch billich sagen/ daß er wieder die Sünde sich in wahren seeligmachenden Glauben an Christum zum Tode wohl bereitet gehabt habe/ ungeachtet der mit unter lauffenden Schwachheit. M. L. Eben dieselben Worte/ obschon nicht nach ebendemselbē Verstande welche Elias zu seinem GOtt um seinen Todt gebraucht hat/ werden wir fast finden daß sie der wohlseel. Herr Land-Marschall von Affeding/ bey seinem Abschiede aus dieser Welt habe gebraucht/ ob er sie gleich mit seiner Zungen nicht so ausgesprochen. Die Umstände seines im Glauben an Christum geschehenen Abschiedes bezeigen / daß Er von Hertzen für gnug geachtet die Liebe und Gnade die ihm GOTT hie auf Erden / sowol in leibl. als geistl. Wolthaten/ erwiesen. Sein andächtiges brünstiges Gebet bey seinem seeligen Abschiede hat vornemlich eiffrig erheischet / daß GOTT seine Seele möchte aus seinen Cörper in sein ewiges himlisches Reich nehmen. Er war nicht unwillig/ daß ihm GOTT gleicher massen nicht lange vorher wie seinem seeligen Herrn Vater seinen Abschied durch Kranckheit und Unpäßlichkeit bedeutet/ sondern in gedultiger Gelassenheit und auffrichtiger Demuth erklärte er sich mit Mund und Hertzen/ er wäre nicht besser als sein seeliger Herr Vater/ GOTT möchte nur bey dieser Ansprach seine Seele nehmen/ es wäre alles gut/ es wäre alles gnug. Unbereitet war Er dannenhero nicht / sondern wie er aus dem Zustande seines Leibes / und vermerckter Abnehmung der Kräffte eine Zeit hero eine nicht geringe Veränderung seiner Natur geschlossen / so hat Er wie ein Christ sich vielfältig seines Todes erinnert / sich dazu angeschicket / und also folgentlich mit willigem Hertzen sich in den Willen seines GOttes ergeben können / gleich als wenn er recht sonderl. gewust / er würde bald bey GOTT seyn. GOttes Wort war ihm in diesen Fall Offenbahrung gnug / Und O seelig sind diejenigen/ die sich darnach achten. Für uns zur Nachfolge und nützlicher Erbauung wollen wir bey gegenwärtiger Bestätigung/

gung/aus dem lieben Worte GOttes einen recht nachdenckl. Text zu erörtern vor uns nehmen / vorhero aber noch die hochgelobte Dreyeinigkeit um kräfftigen Beystand hertzlich anruffen/in einem glaubigen Vater Unser.

# Leichen-Text.

2 Pet. 1. v. 14. und 15.

Ich weiß / daß ich meine Hütten bald ablegen muß/wie mir denn auch unser HErr JEsus Christus eröffnet hat/Ich will aber Fleiß thun/daß ihr allenthalben habet nach meinem Abschiede solches im Gedächtniß zu halten.

## Eingang.

BEstelle dein Hauß / denn du wirst sterben und nicht lebendig bleiben: so muste auf GOttes Befehl der Prophet Esaias dem Könige Hiskiä seinen herannahenden Todt ankündigen und offenbahren/ auch anbey zur Bereitung anmahnen/nach dem Propheten Esaia 38/ 1. daselbst. Der Prophet Esaias offenbahret dem Hiskiä seinen Todt/ wenn er spricht: Du wirst sterben und nicht lebendig bleiben/ gebraucht eine solche Art zu reden/ welche in heiliger Schrifft gebräuchlich ist / wann man etwas als recht vergewissern will/ alleine hätte der Prophet nur sagen können zu dem Hiskia / Du wirst sterben / aber zu bezeigen das Hiskias bald gewiß solte sterben/ und er den Todt ungezweiffelt zu vermuthen hätte/ nach den Worte des HErrn / So drucket er seine Aussage noch mit Worten aus / die der ersten Worte Gegentheil zwar in sich fassen / aber wegen deß vorgesetzten Verneinungs-Wörtlein die Aussage destomehr bekräfftigen und erhärten. So daß: du wirst sterben und nicht lebendig bleiben/ weit nachdrücklicher gesagt ist/ als allein: du wirst sterben. Nicht anders als wolte der Prophet Esaias dem Könige Hiskiä sein Gewerbe recht ins Hertz drucken/ daß er es wohl solte ein- und annehmen / und solte ihm in keine Wege die Gedancken machen / als wenns mit dieser Ankündigung nicht eben viel zu sagen hätte. Es wäre gewiß so/ Er würde sterben/ er würde das Leben nicht behalten. Und ob

gleich

gleich nachmals der HErr durchs Gebet des Hiskiä sich bewegen lassen / daß er ihm von seiner damahligen Kranckheit aufgeholffen und seinen Tagen noch funffzehen Jahre zugeleget / hindert doch solches nicht dem erst gefasten Schlusse / welchen von GOttes wegen Esaias dem Hiskiä seines Todes halber muste anbringen. Es hieß / und war aus GOttes Munde durch Esaiam dem Hiskiä angekündiget / du wirst sterben und nicht lebendig bleiben / wie denn noch eine Anmahnung zur würdigen Bereitschafft vor der Ankündigung gesetzet ist / wenn es heisset: Bestelle dein Hauß. Nemlich es verstehet allhier durch die Bestellung des Hauses GOTT der HErr nichts anders als eine gute Einrichtung aller Sachen / so wol des gesammten Königreichs als insonderheit der Königl. Famille / damit / wenn alles wol eingerichtet wäre / Hiskias ohn schwermüthige Gedancken / möchte seelig sterben / das Reich aber nach seinem Tode ohne Verwirrung bleiben. War wohl eine sonderbahre / gütige / väterliche Vorsorge des lieben GOttes / sowol in Absicht des Königs Hiskiä als seines Volcks. Allein auß dem folgenden dieser Geschicht erhellet / das Hiskias solche Ankündigung und Offenbahrung seines Todes aus menschlicher uns angebornen Schwachheit nicht ohne Bestürtzung habe angehöret / indem das Leben an sich dem Menschen lieb ist / und über dem Hiskias noch in der Zeit von Jahren begriffen war / daß er nach überbrachten verschiedenen Sachen sich erst dachte recht einzurichten. Jedennoch wie unangenehm dem Hiskiä die Ankündig. und Offenbahrung seines herannahenden Todes mag gewesen seyn / so muste doch billich alles heben die so liebreiche Anmahnung des gütigen Vaters im Himmel / es solte seiner Seelen und den Seinen zum Besten Hiskias sein Hauß bestellen und sich zum Tode bereiten. Denn daraus wol sonderl. GOttes Güte und Treue hervor leuchtet / wann sie zu einem Armen Sünder sich so ab und herunter läst / daß sie ihm zu seiner Seelen Besten seinen Todt läst offenbahren / damit der Sünder desto eifferiger möge seine Sünde bereuen / seinē Glauben an JEsum Christum desto fester gründen / und mit wolgefaßtem Muthe gedultiglich seines Lebens Ende abwarten. O derowegen vor vielen andern von GOTT begnadeter Mensch / welcher so erinnert und angemahnet wird / daß er sich soll bereiten / denn sein Todt sey nahe! Moses ist von GOTT so gnädig angesehen wie wir solches von ihm lesen in seinen 5. Buch 31 / 14. c. 32 / 49 / 50. Aaron hat auch diese Güte gehabt / daß ihm der HERR anzeigte / wie er sich solte zum Tode anschicken und darauf bald absterben. 4 Buch Mosis c. 20 / v. 23 / 29. Und obgleich diese beyden Heiligen Männer ihrer Sünden halber noch auser dem Lande Canaan musten sterben / welches ihnen vorher nebst andern der HERR

hatte versprochen/und sie es auch gern mit eingenommen hätten/ so war doch das eine ausnehmende sonderbahre Gnade / daß sie nach erfolgter rechtschaffener Busse und mehr befestigten wahren Glauben die Gnade und Ehre von GOTT hatten/ daß ihnen ihr herannahender Todt ward geoffenbahret. Welcher Sachen Nutzen wann wir recht bedencken mag Sie uns auch die herbste Bitterkeit des Todes versüssen/ so daß wir nicht zweiffeln / wenn Hiskias sich recht ermuntert/ er alle Furcht und allen Schrecken des Todes mit solcher sich so herzl. erweisenden Guade GOttes / habe vertreiben können. Und eben das muß sich haupt-sächl. und vornemlich finden bey denen rechtgläubigen Christen-Hertzen/ als die da wissen/ daß/ obgleich nicht so insonderheit ihnen der Todt wird geoffenbahret/ wie dem Hiskiä / sie dennoch von wegen ihrer Sünden denselben alle Augenblick müssen gewärtig seyn. Wie aber Hiskias wird angemahnet sich zum Tode zu bereiten/ so werden wir alle miteinander angemahnet / uns stündlich in Bereitschafft zu halten / denn wir werden endlich sterben und nicht lebendig bleiben. Davon noch weitläufftiger zu handeln/ wollen wir Anlaß nehmen aus den verlesenen Worten des Apostels Petri als worinn Er bezeuget / daß ihm auch sey geoffenbahret / Er würde bald sterben / und deßwegen bereite er sich dazu. Diß soll seyn der Grund unserer Andacht/ zum nähern Exempel aber soll uns dienen der in GOTT ruhende wohlseelige Herr Land-Marschall von Affeding / in dessen Leich-Bestättigung wir allhie gegenwärtig begriffen seyn.

So wolle dann derowegen Euer Christl. Liebe Acht haben auf den zu unserer gegenwärtigen Erbauung gestellten Vortrag/ welcher dieser ist:

## Die zur Christ-anständlichen Bereitschafft von GOtt gnädigst geoffenbahrte Todes-Zeit/

Und zwar kommt dabey zu erwegen vor:

(1) Die Todes-Zeit.
(2) Ihre Offenbahrung.
(3) Die Christ-anständl. Bereitschafft / zu derselben.

Du aber / Gliebreicher Himml. Vater/ gieb uns deinen Kindern hiezu ein solches Hertz/ welches durch Betrachtung des Todes in sich das geistl. Leben empfahe / und nach dem ewigen Leben durch Noth und Todt sich brünstiglich sehne. Amen!

Erör-

# Erörterungs.

## Erster Theil.

Auch weiß der Mensch seine Zeit nicht / sind Worte des weisen Salomonis in seinem Prediger-Buch am 9. Cap. 12. v. Womit er anzeigen will/ daß der Mensch eben nicht allezeit und aus sich erkenne / welche Zeit ihm dienlich oder undienlich / glücklich oder unglücklich sey. Von der Todes-Zeit können wir gleicher massen gantz wol eben dieselben Worte des weisen Königs gebrauchen und sagen: : Der Mensch weiß seine Zeit nicht / wann er sterben und von hinnen scheiden soll/ so daß es nur eine sonderbahre Gnade von GOtt ist/ wann einigen frommen Hertzen die Todeszeit geoffenbahret wordē/ als worunter auch der Apostel Petrus gehöret/ wenn er in unserm verlesenen Texte saget: Ich weiß/ daß ich meine Hütten bald ablegen muß. Den Mann GOttes recht zu verstehen/ ist zu mercken / daß er allhie darinn begriffen sey / wie er möge die Glaubigen / an welche er schreibet/ zum ungefärbten Glauben und zwar in einem gottseeligen Leben selbigen zu erweisen/ anmahnen/ in dem die Anmahnung selbst zu finden ist/ in diesen ersten Cap. seines andern Brieffes in 5. 6. und 7. Verse/ allwo die Worte in unser Teutschen Sprache also lauten: So wendet allen euern Fleiß daran/ und reichet dar in eurem Glauben Tugend/ und in der Tugend Bescheidenheit / und in der Bescheidenheit Mässigkeit / und in der Mässigkeit Gedult/ und in der Gedult Gottseeligkeit / und in der Gottseeligkeit brüderliche Liebe / und in der brüderlichen Liebe gemeine Liebe.

Diese seine Vermahnung bestärcket der Apostel mit verschiedenen Beweißthümern / und zwar findet sich der erste Beweißthum im 8. Verse/ wann es heist: Denn wo solches reichlich bey euch ist/ wirds euch nicht faul noch unfruchtbar lassen in der Erkänntniß unsers HERRN JESU CHRISTI. Der andere Beweißthum stehet in den folgenden 9. Verse und lautet also: Welcher aber solches nicht hat/ der ist blind und tappet mit der Hand und vergisset der Reinigung seiner vorigen Sünde. Der dritte Beweißthum ist anzutreffen in dem ersten Theil des 10. Verses/ und sind die Worte dessen diese: Darum lieben Brüder thut desto mehr Fleiß euren Beruff und Erwehlung fest zu machen. Der vierdte Beweißthum folget

in

in eben diesem 10. Verse/ und wird also von dem Apostel ausgesprochen: Denn wo ihr solches thut / werdet ihr nicht straucheln. Der fünffte Beweißthum thut sich hervor in dem 11. Verse und bestehet in diesen Worten: Und also wird euch reichlich dargereichet werden/ der Eingang zu dem ewigen Reiche unsers HERRN und Heylandes JEsu Christi. Hierwieder hätte mögen der Einwurff geschehen: Wozu dients solches uns zu schreiben/ die wir schon vorher die Warheit wissen/ und in derselben bekräfftigt sind? darauf der Apostel schon zu Voraus eine Antwort stellet / und zwar auf solche Art; dem möge seyn wie ihm wolle/ so wolle er doch nicht von seinem Fleiße ablassen sie zu ermahnen/ und das gewisser Ursachen wegen/ deren wieder fünff in der Ordnung folgen/ seine Vermahnung gegen vorgedachten Einwurff zu Behaupten und fest zu setzen/ wie vorher fünffe sind gewesen/ so gleich nach ihrer geschehenen Aussprache dieselbe zu beweisen. Die erste Ursach lieget verborgen in dem Wörtlein darum/ wie der zwölffte Vers solches in sich hat / und mit den übrigen folgenden Worten also lautet: Darum will ichs nicht lassen euch allezeit solches zu erinnern/ wiewol ihrs wisset und gestärcket seyd in der gegenwärtigen Warheit. Die andere Ursach stehet im 13. Verse/ wenn der Apostel spricht; dennich achte es billich seyn/ so lang ich in dieser Hütten bin euch zu erwecken und zu erinnern.

Darauf folget nun unser Text im 14. und 15. Verse / und begreifft in sich die 3. und 4te Ursach / warum dennoch Petrus die Glaubigen/ an welche er schreibet/ zum ungefärbten Glauben und zwar im gottsel. Leben denselben zu erweisen anmahne/ ob sie schon die Warheit wüsten/ und in derselben bekräfftigt wären. Er verbindet aber den 13. Vers/ und also die 2. Ursach seines Verfahrens gantz genau mit den 14. und also 1ten Verse unsers Textes der da die 3. Ursach hat/ indem daß in beyden Versen ein Wort von ihm gebraucht wird/ womit er sein irrdisches zeitliches Leben andeutet/ nemlich das Wort Hütte. In dem 13. heist es: Ich achte es billich/ so lange ich in dieser Hütten bin euch zu erwecken und zu erinnern/ im 14. Verse. Denn ich weiß daß ich meine Hütte bald ablegen muß. Da man dann leicht verstehet / wie daß er mittelst diesen Worten vom Leben und desselben Ende oder Tode/ und zwar dero Gestalt/ daß er seines Lebens Ende oder den Todt wisse als etwas nahes/ rede. Denn ich weiß spricht Er / als eine Ursach angebend deß vorhergehenden/ vermittelst dem Wörtlein denn/ nemlich/ da ers vor billich achte Lebenslang die Glaubigen zu erwecken und zu erinnern/ so thue er solches gegenwärtig mit allem Fleiße und Ernst/ dieweil er wisse/ daß er nicht lange mehr

leben

leben werde. Und zwar sey solches sein Wissen dero Gestalt beschaffen/ daß es einen festen Grund habe / nemlich die Offenbahrung oder Eröffnung unsers HERRN JEsu Christi / welcher unmüglich fehlen noch betriegen könne. Was weiß aber der Apostel Petrus? er weiß seine Todes-Zeit / ich weiß spricht Er/ daß ich meine Hütten bald ablegen muß / und verstehet durch die Hütten seinen Leib/ durch die Ablegung der Hütten den Todt/ durch die baldige Ablegung einen herannahenden Todt. Wenn der Apostel seinen Leib eine Hütte nennet / will er damit nicht gut heissen den Irrthum der Platonischen Welt-Weisen/ welche dafür gehalten haben/ Es wäre der menschliche Cörper nur etwas äusserliches und gleichsam als ein Gefängniß und Grab der Seelen/ denn er wuste wol/ daß unser Cörper eben so wol ein wesentlich Stück des gantzen Menschen ist/ als die vernünfftige Seele/ und daß Christus nicht allein die Seele/ sondern auch den Leib erlöset hätte/ und selbigen Leib zugleich mit der Seelen würde der ewigen Glorie und Herrlichkeit theilhafftig machen. Sondern wenn der Mann GOttes seinen Leib eine Hütten nennet / hat er zu foderst seine Absicht auf die Hütten der Patriarchen. Die Patriarchen brauchten Zelten und Hütten/ indem sie ihre Wanderschafft zum gelobten Lande verfolgten/ sie hatten unter dessen keine gewisse noch beständige Verbleibniß: Also haben wir keine gewisse und beständige Verbleibniß in unserm Cörper wie Paulus sagt: Dieweil wir im Leibe wohnen so wallen wir dem HERRN / denn wir wandeln im Glauben und nicht im Schauen / wir sind aber getrost und haben vielmehr Lust ausser dem Leibe zu wallen / und daheim zu seyn bey dem HERRN 2 Cor. 5. 6. 7. und 8. v. Eben der Apostel Paulus sagt in seiner Epist. an die Hebräer in 13. Cap. 14. v. Wir haben hier keine bleibende Städte / sondern die zukünfftige suchen wir. Fürs andere/ wann Petrus seinen Leib eine Hütten nennet / hat er sein Absehen auf die Stiffts und Bundes-Hütte / in welcher der HERR unser GOTT nach seiner Gnaden Gegenwart bey den Israeliten auf eine sonderbahre Art und Weise war / es wurde aber dieselbe Hütten durch die Wüsten von einen Ort zum andern getragen: Also sind die frommen Menschen Wohnungen des H. Geistes/ ja der gantzen Hochgelobten DreyEinigkeit / aber so lange sie in der Wüsten dieser Welt herum wallen/ so haben sie keine rechte gewisse und beständige Städte Joh. 14. 23. v. 1 Cor. 3. 26. v. Cap. 6. 16. Eph. 3. 17. Drittens hat Petrus seine Absicht auf die Krieges und Hirten-Hütten / und zwar erstlich in Betracht der kurtzen Verweilung. Hütten sind Wohnungen auf eine Zeitlang / darinn Kriegsleute nur zur Zeit des Krieges wohnen/

nen / welche von einem Orte zum andern versetzet werden / und solches mit den Hirten-Hütten gemein haben: also hat die Seele im Cörper eine kurtze Verweilung. Hiskias saget: Meine Zeit ist dahin und von mir aufgeräumet wie eines Hirten-Hütte Jesaiä 38. 12. Darnächst in Betracht des schlechten und schwachen Baues. Hütten werden gemeiniglich aus einer schlechten Materia erbauet und aufgeführet: also ist unser aus Erden formirter Leib sehr schwach und gebrechlich / daher von uns gesaget wird / daß wir in leimen Häusern wohnen. Hiob. 4. 19: Mit Haut ist der Leib überzogen / wie eine Hütte mit Fellen und dergleichen Dingen wieder das Gewitter des Himmels. Mit Nerven und Spannadern wird der Leib außgedehnet wie mit Seilen. Die Gebeine seynd was bey den Hütten das Holtzwerck. Die Füsse geben das Fundament ab. Ferner in Betracht der Arbeit und beschwerlichen Mühe. In Hütten wohnt man zur Zeit des Krieges: also ist unser gantzes Leben hie auf Erden nichts anders als ein Krieg: muß nicht der Mensch immer in Streit seyn auf Erden / heist es Hiob 7. 1. Wer in einer Hütten wohnet / empfindet viel Mangel / Beschwerde und Beängstigung: dergleichen Leiden wir vielfältig in unsern Cörpern. Wer in einer Hütten wohnet / sehnet sich nach Hause: also sehnet sich ein Glaubiger in diesem Leben nach dem himmlischen Hause / nach seiner ihm von GOTT beschiedenen Wohnung. Endlich in Betracht der hinfälligen Beschaffenheit nnd des schleunigen Abzuges: in Hütten wohnen wir wie Fremdlinge und nicht wie Einheimische: also wallen wir in diesem Leben dem HERRN / wir sind aber GOTTES Bürger und Haußgenossen 2 Cor. 5/6. Eph. 2. 19. Die Hütte unsers Leibes wird aufgehoben in Tode. Schon vorher wenns znm Alter kommt / wackelt das Fundament der Füsse / die Haut wird verschrumpfft / die Nerven lassen nach. Aber es wird dennoch diese aufgehobene Hütte wieder aufgerichtet werden / wenn wir in die Ewigen Hütten werden aufgenommen werden. Denn wird an statt dieses geringen und nur eine Zeitlang währenden Gebäudes ein vestes und beständiges Gebäu aufgeführet werden / denn werden wir erhalten ein Hauß das nicht mit Händen ist gemachet / welches unmittelbahrer Werck- und Baumeister GOTT selber ist 2 Cor. 5. 1. Heb. 11. v. 10. und 16. Und demnach auß angeführter Beschaffenheit der Apostel durch die Hütte seinen Leib verstehet / also verstehet er Zufolge durch Ablegung seiner Hütten seinen Tod / so / daß wenn er saget: Ich weiß / daß ich meine Hütten bald ablegen muß / er nichts anders sagen will dann: ich weiß / daß ich bald sterben muß. Allein welcher Gestalt mag Petrus sagen / daß er seine Hütten wolle ablegen / da Christus

Joh.

Joh. 10. ihm als allein zueignet/ sein Leben abzulegen und wieder zunehmen. Dann/ was saget der Apostel/ daß er als gutwillig sein Leben wolle ablegen / da doch Christus ihm vorher verkündiget: wenn du alt wirst/ wird einander dich hinführen/ wo du nicht hin wilt? Joh. 21. v. 18. Antwort: betreffend das erste/ wann Petrus saget von Ablegung der Hütten/ lautet es im Griechischen Texte nur schlechter dings/ daß die Ablegung der Hütten bald folgen werde/ welches man kan verstehen/ sowol daß es Petrus werde thun/ als auch daß es von einem andern ihm werde angethan werden. Es sey aber hie so viel gesagt / als daß Petrus es werde thun/ so ists doch in dem Verstande von Petro nicht zu nehmen/ daß er seine Hütten werde ablegen / als es von Christo muß verstanden werden. Christus war dem Tode nicht nothwendig unterworffen / dieweil er ohne Sünde und in Einigkeit der Person der wahre GOTT war/ deßwegen sagt er/ daß er sein Leben von sich selbst lasse / das ist / daß er nicht allein gutwillig sterbe/ sondern auch zu was Zeit / an was Ort und bey welchen Umständen sonst er wolle/ welches seiner Göttl. Macht zuzuschreiben ist. Petrus aber war wegen seiner Sünden dem Tode nothwendig unterworffen / unterdessen so hat er sich bey Außstehung des Todes dennoch dem göttl. Willen geduldig unterworffen/ und daß war seiner Pietät zuzuschreiben. Anlangend das andere so schreibt Eusebius in seinen Kirchen-Geschichten von dem Apostel Petro/ er habe so muthig üm Christi willen den Creutz-Todt angetretten/ daß er gewolt mit zur Erden gekehrtem Haupte/ und in die Höhe gerichteten Füssen gecreutzigt zu werden / sich unwürdig achtend / so den Creutz-Todt auszustehen wie ihn sein Heyland hätte ausgestanden / nemlich mit aufgerichtetem Haupte. Derowegen Christus dem Apostel Petro von seinem Tode vorher saget/ es werde einander ihn führen da er nicht hin wolle/ ist zu wissen/ daß der HErr JEsus nicht daß andeute / als wenn Petrus unwillig und ungern würde sterben / sondern er will nur bezeigen/ es werde Petrus was leiden müssen / nemlich den Tod dawieder der Mensch einen natürlichen Widerwillen hat. Allein was dem natürlichen Menschen zuwider ist / und dafür unser Fleisch sich entsetzet/ das hilfft mit frölichen Muth der werthe Heil. Geist den Glaubigen überwinden / und hilfft ihrer Schwachheit kräfftig auff. So daß/ wo andere Leute sich über betrüben und entsetzen / dabey sind rechtglaubige Christen muthig und getrost. Der Apostel Petrus giebt selber dessen ein Exempel in der Apostel Geschicht am 5. Cap. wenn er nebst andern Aposteln zwar gestäupet wird/ um der Lehre Christi willen/ aber frölich von des Rathes Angesicht gehet / daß er würdig gewesen

üm

üm des Nahmens JESU willen Schmach zu leiden. Und so ist auch hier die Sache anzusehn / Petrus bloß nach natürlicher menschlicher Schwachheit betrachtet hat freylich an seinen gewaltsamen Creutz-Todt wol nicht gewolt / aber der Geist GOttes derselbe hat ihm dazu Kräffte gegeben / daß er seine Hütten ohne Ungedult und mit stillem Geiste JEsu Christo zu Ehren gern abgeleget / wie er denn in der gantzen Verbindung unsers Textes nicht den geringsten Unmuth und Widerwillen dabey spüren läst / wenn er sagt: er werde bald seine Hütten ablegen müssen / er werde bald sterben müssen. Je näher sonsten bey vielen der Todt heran kommt / und die da wissen / daß sie bald denselben zu leiden haben / jemehr Bekümmerniß und Traurigkeit pflegen sie blicken zu lassen / Petrus saget sein Todt sey nahe / er werde bald sterben müssen / und ist in seinem GOTT gantz vergnügt und getrost. Und das wäre also das erste nemlich die Todes-Zeit / von welcher der Apostel Petrus saget / daß sie ihm JESUS CHRISTUS geoffenbahret habe.

## Anderer Theil.

Folget das andere nemlich die Offenbahrung selbst. Dabey zu erwegen seyn wird /

(1) Wer dem Petro seinen Todt habe geoffenbahret.

(2) Wie er denselben habe geoffenbahret / auch

(3) Zu welcher Zeit und an was Ort er ihn habe geoffenbahret.

(1) Der dem Apostel Petro so gnädig seinen Todt hat geoffenbahret / ist der wahre lebendige GOTT / und zwar aus denen dreyen Personen in der GOttheit insonderheit unser Heyland JESUS CHRISTUS. Da dann E. L. sich Christ-gebührlich erinnert / was dieser HERR mit seinen Offenbahrungen dem gesamten menschl. Geschlechte ein grosses erwiesen. Er offenbahrte sich als der zukünfftige Heyland der Welt kurtz nach dem Fall im Paradiese / wenn er in Gegenwart unser verführten Stamm-Aeltern zu ihrem Verführer dem Teuffel sagte: Ich will Feindschafft setzen / zwischen dir und dem Weibe / zwischen deinem Saamen und ihrem Saamen / derselbe soll

dir

dir den Kopff zertretten / und du wirst ihm in die Ferse stechen. Gen. 3/ 15. Und diese Offenbahrung war so wol höchst nöthig als nützlich / damit die gefallenen Menschen wissen möchten / wie sie sich ihres Schadens durch wahren Glauben an ihm solten erholen. Er offenbahrte sich der gantzen Israelitischen Gemeine / da er Sie aus Egypten durchs rothe Meer von dannen durch die Wüsten dem gelobten Lande mit grossen Wundern und Zeichen zuführte. Und solches nicht allein um Mosis / sondern um eines Jeden willen / der aus dem Saamen des Glaubigen Abrahams war entsprossen / ja wir sagen nicht zuviel / wenn wir sagen / um aller Menschen willen / daß Sie dadurch zu seinen Erkänntniß gebracht würden. Exod. 12. Er offenbahrte sich dem Josuà / da er die Stadt Jericho in Augenschein nahm / und versicherte demselben einer wunderbahren Eroberung / die auch erfolgte / wie Josua also verfuhr / nach dem ihm der HERR befohlen hatte / dadurch denn die Hertzen der Israeliten gestärcket wurden / daß sie in der Krafft GOTTES gleicher Massen die übrigen Städte und Länder der Cananiter hofften einzunehmen Josua c. 5. und 6. Er offenbahrte sich dem Volcke Israel nach dem grossen Versehn / da sie nicht alle Einwohner des gelobten Landes vertrieben hatten / und zeigte die Ursach an / warum es ihnen nicht nach Willen in diesem Lande würde ergehen. Womit er denn abzielete eine hertzliche Reue und auffrichtige Bekehrung des sündhafften Volckes Judic. 2. Er offenbahrte sich dem Könige Salomon bey Einweihung des Tempels / denn es stehet 1 Reg. 8. Da aber die Priester aus dem Heiligthum giengen / erfüllete eine Wolcke das Hauß des HERRN / daß die Priester nicht kunten stehen / und Amtspflegen für der Wolcke. Denn die Herrlichkeit deß HERRN erfüllete das Hauß des HERRN. Und er wolte mit dieser Offenbahrung anzeigen / wie daß er den Tempel-Bau des Salomons sich gnädig gefallen liesse / wolte in dem Tempel wohnen / wie bißhero in der Stiffts-Hütten und daselbst zum GOttes-Dienst sein Feur und seinen Heerd haben. Er offenbahrte sich zur Zeit der Babylonischen Gefängniß dem Propheten Daniel in Hohenpriesterlicher Kleidung / zu bezeugen / daß er der rechte Hohenpriester wäre / der für die Gefangenen Israeliten / als auch für aller Menschen Sünden bey seinem himmlischen Vater Hohenpriesterlich intercedirte. Dan. 10. Er offenbahrte sich dem Propheten Zachariä und zeigte ihm insonderheit / wie daß er den Satan abwiese der wider das Volck Israel und den Hohenpriester Josua stünde / und wolte sich also der Seinen nach der Babylonischen

Gefängniß recht nachdrücklich annehmen. Zach. 3. Kommen wir auffs neue Testament / welche herrliche Offenbahrungen finden wir daß geschehen seyn/ vermittelst der Menschwerdung/ in den Tagen seines Fleisches/ und nachhero. Insgemein saget von der Menschwerdung und von denen mit derselben verbundenen Offenbarungen Paulus 1 Tim. 3. GOtt ist offenbaret im Fleisch/ Joh. 1 Cap. seines Evangelii: Wir sahen seine Herrlichkeit eine Herrlichkeit/ als des eingebohrnen Sohns vom Vater / voller Gnade und Warheit. Eine Wunder-Offenbahrung war es/ die der HERR thät auf der Hochzeit zu Cana allwo er aus Wasser Wein machte / da die Geschichte der Geist GOttes also schliesset: Das ist das erste Zeichen/ das JESUS thät / geschehen zu Cana in Galiläa / und offenbahrte seine Herrlichkeit / und seine Jünger glaubten an ihn. Joh. 2. Mit welcher Offenbahrung wir billich verbinden die Offenbahrung seiner Verklärung/ indem er bey Derselben seinen Jüngern sehen liesse / wofür sie ihn seiner Person nach zu achten hätten / und wie hiernechst die Erlösung des menschl. Geschlechts durch ihn würde ausgeführet werden. Matth. 17. Er offenbahrte sich zur Zeit seines grossen Leiden/ und ließ klärlich erblicken es gienge nunmehro das Werck deß HERRN durch seine Hand fort / und litte er zur Aussöhnung des menschlichen Geschlechts was er litte / nach denen Weissagungen der Propheten und heiligen Männern / die zur Zeit des alten Bundes gelebet hätten. Gen. 49. Ps. 22. und 69. Esaiä 43. c. 53/ und 63. Er offenbahrte sich in seiner Aufferstehung/ wie denn Paulus sagt / daß er kräfftiglich nach dem Geiste als ein Sohn GOTTES sich erwiesen / nach dem er aufferstanden von den Todten Rom. 1. 4.

Nach seiner Aufferstehung hat er sich zum wenigsten seinen Aposteln/ Jüngern und Liebhabern neunmal geoffenbahret/ und Augen-scheinlich dargethau/ daß er gewiß aufferstanden wäre / und sie also ungezweiffelt auf ihn ihr Vertrauen zum ewigen Leben zu setzen hätten. Er offenbahrte sich nachhero dem Apostel Paulo der ihn in seinen Gliedern verfolgte/ und machte ihm zuforderst zu einen Christen/ folgentlich zu einen außerwehlten Rüstzeug / seinen Namen für die Heyden und für die Könige zu tragen / wie wir solches lesen Act. 9. Und der Apostel saget selber von hohen Offenbahrungen die ihm wiederfahren wären. 2 Cor. 12. 7. Er offenbahrte sich Johanni dem Evangelisten/ und zwar hauptsächlich in Anzeige derjenigen Dinge/ welche in der Kirchen GOttes nach denen Zeiten sich solten begeben/ damit beym würcklichen Außbruch

sol-

solcher Dinge die Christen sich nicht möchten ärgern / sondern sich an ihm als ihrem Nothhelffer und Heylande festiglich halten. Apoc. 1. Und wie der HERR unser Heyland vermittelst einer jeden Offenbahrung / denen Menschen was sonderliches erwiesen / so haben wir die Offenbahrung dem Apostel Petro wegen seines Todes geschehen nicht anders anzusehen / als eine sonderbahre erwiesene Wolthat und Gnade. Wie denn Petrus saget / Es hätte ihm seinen Tod der JESUS CHRISTUS geoffenbahret / der unser HERR wär / und will / wann er JESUM CHRISTUM unsern HERRN nennet / damit zu verstehen geben / der jenige HERR hätte ihm die Offenbahrung gethan / welcher ihm in seinem Leben hie auf Erden so viel Güte hätte erwiesen / welcher durch Ausführung deß Erlösungs-Wercks sich über das Recht der Schöpfung noch einander HErrn-Recht über die Menschen hätte zu wege gebracht / der HERR hätte ihm die Offenbahrung gethan / welchen er als sein Knecht selbst in der Art des Todes noch zu folgen sich nicht entziehen müste / so und der Gestalt / weil der HERR JESUS CHRISTUS zu unserer Erlösung hatte den Tod erlitten / so muste er für dem Creutz-Tode keinen Scheu tragen / damit er mit Worten und Wercken nur seinen Namen verherrlichte. Wie den nach obigen Zeugniß des Eusebii und anderer Kirchen Scribenten Petrus zu Zeiten Neronis um der Ehre und Lehre willen des HERRN CHRISTI soll seyn gecreutziget worden. Da aber unser Heyland CHRISTUS JESUS selber dem Apostel Petro die Offenbahrung seines Todes gethan / so fragt sich wie ers ihm gethan / GOTT offenbahrte sich sonst den Menschen theils unmittelbar / theils mittelbarer Weise. (2) Unmittelbarer Weise offenbahret er sich den Menschen / wenn er von Angesicht zu Angesicht mit den Mose redet davon wir weitläufftig in den Geschichten und Büchern Mosis zu lesen haben. Unmittelbar offenbahret sich GOTT dem Menschen durch eine Entzückung / welche dem Apostel Paulo wiederfahren ist / da er biß in den dritten Himmel ward entzücket 2 Cor. 12. Unmittelbar offenbahrte er sich durch Träume / wie den Patriarchen Jacob / dem Joseph und der Mariä geschehen ist. 1 B. Mos. 28. Matth. 2. Unmittelbarer Weise offenbahrt er sich durch Stimmen und außgesprochene Wörter / wie dem Samuel geschehen ist / unmittelbarer Weise offenbahrt er sich durch ein gewisses Symbolum und etwas sonderlich bedeutendes Zeichen / wie dem Jeremiä geschehen ist / in dem er ein Joch am Halse muste tragen zu bezeichnen das Joch / wel-

welches dem Israelitischen Volck von ihren Feinden solte aufgeleget werden. Mittelbarer Weise offenbaret sich GOTT durch die H. Engel wie geschehen ist dem alten Zachariä dem Vater Johannis des Täuffers / Mariä der Mutter GOTTES / denen Weibern die am H. Ostertage den HERRN JESUM im Grabe suchten Lucä 1. Marc. 16. Mittelbarer Weise offenbaret sich GOTT / durch seine Propheten / Aposteln / Evangelisten und gesamten Lehrern. Hebräer 1. Coloss. 1. Eph. 4. Es offenbart sich GOTT durch die Gnaden-Mittel / die die jetzt besagte Lehrer zur Bekehrung der Menschen müssen gebrauchen / nemlich durchs Wort und die Hochwürdigen Sacramenten. Jedennoch wie der unermeßliche GOTT von uns nicht in Maaß und Ziel mag gesetzet werden / so hat er nach der Tieffe seiner Weißheit und Allmacht noch viele Offenbahrungen mehr / als wir hie aus der Heil. Schrifft haben angeführet / auch nur sonst erdencken und uns fürstellen mögen.

Wann hier gegenwärtig wegen der dem Apostel Petro geschehenen Offenbahrung wird gefraget / welcher Art sie gewesen / so sagen wir vermöge des im Griechischen Texte sich befindenden Worts δηλόω es sey eine recht deutliche und erkäntliche Offenbahrung gewesen. Was vor eine aber sie sey gewesen / können wir nicht sicher angeben / ob sie sey einiger Art von den vorher Angezogenen gewesen / ob sie sey einfacher Art oder nicht gewesen? Es ist eine recht vernemliche Offenbahrung gewesen / wornach der Apostel Petrus sich wol hat richten können / und aus Derselben verstehen / daß der HERR
(3) JESUS CHRISTUS ihm seinen Tod offenbarte. Darauf ferner zur Frage kommt / zu welcher Zeit und an welchem Orte dem Apostel Petro die Offenbahrung geschehen? Der Cardinal Hugo und Andere weisen uns nach dem 21. Cap. des Evang. Johannis / dessen schon im vorhergehenden ersten Theil dieser Predigt gedacht wird / und wollen daß Petrus seine Abslcht auf die Weissagung des HERRN CHRISTI habe / welche daselbst der HERR CHRISTUS an Petrum und zwar ohn allen Zweiffel seines Todes halber that / allein CHRISTUS sagt daselbst dem Petro vorher seinen gewaltsamen Tod / oder seinen Märter-Tod / und wie einige wollen die Art des Todes / nemlich die Crentzigung / nicht aber die Zeit des nahe bevorstehenden Todes / denn obgleich der HERR CHRISTUS des Alters gedencket / wenn Petrus alt würde / so solte die Weissagung an ihm erfüllet werden / kan das Alter sich auf viele Jahr erstrecken / daß also aus dem Alter nicht

zu-

zugleich ein nahe bevorstehender Tod zu schliessen sey. Simeon Metaphrastes berichtet beym Surio: Es sey dem Apostel Petro als er in Britannien gewesen von einem Engel angedeutet/ es wäre die Zeit seiner Auflösung vor der Hand/und muste er nach Rom gehen/ ümb daselbst durch den Creutz-Todt den Lohn der Gerechtigkeit zu empfangen. Allein dieser Metaphrastes, von welchem man glaubt/ daß er erst in dem 9. Jahr hundert nach Christi Geburt gelebet/ wird in dieser und andern Erzehlungen von gelehrten Papisten selbsten für verdächtig gehalten/ wie solches insonderheit Baronius, Bellarminus, Estius, Lorinus, und andere thun. Hegesippus, und nebst ihm verschiedene Alte wollen aussagen/ daß der Apostel Petrus an Simon dem Zauberer/ aus Göttl. Krafft diß grosse Wunder gethan/ daß er selbigen verwegenen boßhafften Menschen/ da er fliegen wollen aus der Lufft zur Erden gestürtzet/ und öffentlich vor der Stadt Rom GOTT zu Ehren zu Schanden gemacht. Solches als es dem Käyser Neroni selbst und andern Vornehmen verdrossen/ daß sie ihrer Lust/ so sie an dem Fliegen des Simonis gehabt/ beraubet/ hätten sie gesuchet den Petrum aus dem Wege zu räumen/ Petrus aber wäre auf bittl. Anmahnung der Brüder heimlich in der Nacht aus der Stadt Rom hinweg gegangen/ da ihm aber der HERR im Thor begegnet/ welchen er gefraget/ wohin er gedächte/ worauf der HERR geantwortet hätte/ er käme nach Rom und wolte sich wieder creutzigen lassen/ welche Antwort Petrus aufgenommen/ daß sie nicht so wol auf den HERRN als auf ihn ihre Absicht hätte/ und der HERR in seinem Knecht solte gecreutziget werden. Deßwegen dann Petrus wäre zurück gekehrt/ hätte die Antwort des HERRN denen um seine Wiederkunfft fragenden Brüdern ertheilet/ und sich also greiffen und den Creutz-Todt anthun lassen. Die beyden vornehmen Papisten Salmero und Lorinus halten dieses vor wahr/ und zwar der letzte meinet noch heutiges Tages an dem Appischen Wege ein berühmtes Monument vorzeigen zu können/ dadurch die jetzt erzehlte Offenbarung bestärcket würde. Aber auch von dieser Offenbarung mag unser Apostolischer Ort nicht angenommen werden/ weil vermöge der angeführten Erzehlung der Apostel Petrus so gleich zu seinem Tode hingerissen/ welches wir eben nicht aus den Apostolischen Worten schliessen können/ daß es der Apostel als ihm bevorstehend wolle anzeigen. Leo der grosse giebt für/ es sey dem Apostel Petro die Zeit seines Todes geoffenbaret/ ehe er noch gen Rom gekommen/ allein es gedencket dieser Offenbahrung gleicher Massen nicht weder die Evan-

gelische noch die Kirchen Historie / deßwegen sagen wir / wie als gewiß aus den Worten des Apostels zu verstehen / daß nicht lange vor seinem Tode her die Offenbarung ihm wiederfahren / also läst sich nicht determiniren wie lange vorher es geschehen sey. Soll man von dem Orte etwas schliessen wo der Apostel die Offenbarung gehabt habe / so könte es wol seyn / daß er sie zu Rom gehabt als gewiß ausgesetzt / daß er zu Rom gewesen / allein andere meynen mit bessern Gründen dafür zu halten / daß er zu Babylon diese seine 2. Epist. geschrieben und auch die Offenbarung gehabt / wie er seine 1. Epist. nach ihrer Meynung zu Babylon ausgefertigt 1 Petr. 5. 13. v.

Es kan uns gleiche viel thun / die wir den gantzen Apostolischen Brief dem Apostel Petro vom H. Geiste eingegeben achten / so / daß es auf die Zeit und den Ort wo er geschrieben / und wo der Apostel die Offenbarung gehabt / nicht ankömt. Gnug / daß Brief und Offenbahrung beyde Göttl. seyn / sie mögen zu welcher Zeit / oder an was Ort zu suchen seyn / als sie immer können.

# Dritter Theil.

Jelmehr gehen wir fort / und betrachten Drittens / die Christ-anständliche Bereitschafft / welche sich nach geoffenbarter Todes-Zeit bey dem Apostel Petro findet / und zwar thut sich zur Betrachtung allhier gegenwärtig hervor:

(1) Theils sein Eyffer.
(2) Theils das Hauptwerck und vornehmster Vorwurff.
(3) Theils der End-Zweck.

(1) Seinen Eyffer läst er blicken / wenn er sagt: Ich will aber Fleiß thun. Das Wörtlein Aber verbindet diesen Vers auf solche Art mit dem vorhergehenden / daß / weil der Apostel auß Offenbahrung CHRISTI selbsten seinen herannahenden Tod wisse / er seines Amts gemäß in Absicht der Kirchen GOTTES sich dazu wolle anschicken. Wo sich denn von sich selbst zugleich mit versteht / daß er seiner eigenen Seelen auch dero Gestalt wolle wahrnehmen / damit sie bey Abscheidung vom Leibe gewiß zu GOTT komme. Ich will Fleiß thun / hats

hats der Seel. Herr D. Luther übersetzet / und stehet in dem Griechischen Grund-Texte ein solches Wort so da bezeuget/wie man einer Sache ohne Verzug und mit Nachdruck sich wolle annehmen. Denn daß eine unverzögliche Annehmung vermittelst dem Verbo σπεύδειν werde angedeutet/ giebt so wol seine Abstammung als der Heil. S. Gebrauch uns zu erkennen. Seine Abstammung ist / daß es herkomme von σπεύδω ich eile / ich setze eine Sache ohn Verzug fort. Die Schrifft braucht dieses Wort zu verschiedenen mahlen in den Episteln Pauli / wenn von einer eilfertigen Reise gehandelt wird. Als 2 Tim. 4. 9. sagt Paulus zu seinem Timotheo: Fleissige dich/daß du bald zu mir kommest / und was der Seel. Herr D. Luther hat fleissige dich/übersetzet/da stehet im Griechischen das Wort σπεύδάζειν. An eben demselben Orte v. 21. sagt Paulus zum Timotheo: Thue Fleiß/daß du vor den Winter kommest / und gebraucht wiederum dasselbe Wort. Tit. 3. 12. sagt Paulus zum Tito: wenn ich zu dir senden werde Arteman oder Tychicum, so komm eylend zu mir gen Nicopolin, und gebraucht daselbst gleicher Massen das Wort σπεύδάζειν. Und da nun auch Petrus es in unserm Texte gebraucht/ und zwar bey den Umständen / daß er Fleiß zu thun für nöthig achtet/ dieweil er bald sterben solte/ so schliessen wir daß der Apostel einen unverzöglichen Fleiß wolle thun. Uber dem aber / daß mehr erwehntes im Haupt-Texte stehendes Griechisches Wort eine Unverzöglichkeit anzeiget / so zeigt es auch an eine Nachdrücklichkeit/ daß Petrus nachdrücklich und mit rechtem Eyffer sich der Sachen wolle annehmen. Wir bekräfftigen deßfalls unsre Aussage abermahl aus den Epist. Pauli/ als in welchen solche Nachdrücklichkeit bey Gebrauch dieses Worts sich Augenscheinlich wird zu Tage legen.

Es ermahnet Paulus Eph. 4. 3. Seyd fleissig zu halten die Einigkeit im Geist 2 Tim. 2. 15. Befleissige dich GOTT zu erzeigen einen rechtschaffenen und unsträfflichen Arbeiter / der da recht theile das Wort der Warheit. Heb. 4. 11. So lasset uns nun Fleiß thun einzukommen zu dieser Ruhe/ auf daß nicht jemand falle in dasselbige Exempel des Unglaubens. An allen diesen 3. Orten stehet das Griechische Wort/und die Dinge welcher wegen es zur Vermahnung stehet/ sind von sonderbarer Wichtigkeit/ es stehet in einer nachdrücklich eingerichteten Vermahnung und zeuget also gnugsam von seinem Nachdruck/ welchen der Heil.

Geist

Geist damit will zu erkennen geben / wenn ers seinen Schreibern zu gebraucheu anbefohlen hat. Insonderheit giebt unserm Texte einen Nachdruck / daß der Apostel schon etliche Verse vorher / nemlich im 10. Verse diß Wort gebraucht / wenn er diejenigen / an welche er schreibet / also anmahnet: Darum lieben Brüder thut desto mehr Fleiß / euren Beruff und Erwählung fest zu machen. Welchem nach wir wol sagen mögen / er wolle versichern / daß an seinem Orte kein Fleiß solte ersparet werden / deßwegen sie seine Vermahnung Fleiß zu thun / desto
(2) eher und williger mochten annehmen. (2) Das Hauptwerck und der vornehmste Vorwurff / weßwegen der Apostel will Fleiß thun / steckt in dem Wörtlein solches / wenn er sagt: Ich will aber Fleiß thun / daß ihr allenthalben habt nach meinen Abschiede / solches im Gedächtniß zu halten. Durch solches werden hier diejenigen Dinge verstanden / von welchen er bißhero so wol in seiner ersten / als in dieser andern Epistel / als auch sonsten Mündlich etwann mit den Glaubigen gehandelt hatte / nemlich was den Glauben an CHRISTUM und den daraus fliessenden Wandel betraff. So hat er gesagt in seiner 1 Epist. 1. 13. v. Begürtet die Lenden eures Gemüths / seyd nüchtern und setzet eure Hoffnung gantz auf die Gnade die euch angeboten wird / durch die Offenbahrung JESU CHRISTI. An eben demselben Orte 22. v. Machet keusch eure Seelen in Gehorsam der Warheit / durch den Geist zu ungefärbter Bruder-Liebe / und habt euch unter einander brünstig lieb / aus reinem Hertzen / als die da wieder geboren sind / nicht aus vergänglichem sondern aus unvergänglichem Saamen / nemlich aus dem lebendigen Worte GOttes das da ewig bleibet in 1. Epist. 2. 1. und 2. v. Leget ab alle Boßheit und allen Betrug und Heucheley und Neid / und alles Affterreden. Und seyd gierig nach der vernünfftigen Lautern-Milch / als die jetzt gebornen Kindlein / auf daß ihr durch Dieselbige zunehmet / in eben demselben Capitel 11. und 12. Verse enthaltet euch von fleischlichen Lüsten / welche wider die Seele streiten / und führet einen guten Wandel unter den Heyden / auf daß die so von euch affterreden / als von Ubelthätern eure gute Wercke sehen und GOTT preisen / wenns nun an Tag kommen wird. Cap. 3. 15. v. Heiliget GOTT den HERRN in euren Hertzen Cap. 4. 8. 9. und 10. Vers. Seyd mässig und nüchtern zum Gebet / für allen Dingen aber habt untereinander eine brünstige Liebe / dann die Liebe decket auch der Sünden Menge / seyd Gastfrey unter-

ter einander ohne Murmeln/ und dienet einander ein jeglicher mit der Gabe/ die er empfangen hat/ als die guten Haußhalter der mancherley Gaben GOTTES. Cap. 5. 6. und folgenden Versen: Demüthiget euch unter die gewaltige Hand GOTTES / daß er euch erhöhe zu seiner Zeit. Alle Sorge werfft auf ihn / denn er sorget vor euch. Seyd nüchtern und wachet / denn euer Widersacher der Teuffel geht herum/ wie ein brüllender Löw / und suchet welchen er verschlinge. Dem widerstehet fest im Glauben / und wisset/ daß eben dieselbigen leiden über eure Brüder in der Welt gehen. In 2 Epist. und zwar im 1 Cap. daraus unser Text genommen/ findet sich verschiedenes / welches unter dem Wörtlein solches zu setzen ist / als zum Exempel wie wir als Christen theilhafftig werden der Göttlichen Natur / so wir fliehen die vergängliche Lust der Welt v. 4. daß man in seinem Glauben insgemein die Tugend/ und insonderheit derselben unterschiedliche Arten soll darreichen v. 5. & seqq. Sind all solche Dinge / welche ein Christ wol in Acht zunehmen habt / damit er Glauben und gut Gewissen möge behalten/ und alles/ wovon die Schrifft redet und handelt/ läufft darauf hinauß / darum wir auch es das Hauptwerck und den vornehmsten Vorwurff genennet haben/ womit der Apostel üm gehet/ wenn er sich zu seinem Tode will bereiten/ denn es ist dir gesagt Mensch was gut ist / und was der HERR fodert/ nemlich GOTTES Wort halten/ und Liebe üben/ und demüthig seyn für deinem GOTT. Es wird deß HERRN Stimm über die Stadt ruffen/ aber wer deinen Namen fürchtet dem wirds gelingen. Höret ihr Stämme was geprediget wird / heist es beym Micha 6. 8. und 9. v. (3) Und daß diese Dinge die Glaubigen nach dem Abschiede des Apostels Petri möchten im Gedächtniß halten/ ist der Zweck / warum der Apostel will Fleiß thun. (3)

Welche übrigen Worte des Textes ehe wir sie erklären / nicht undienlich seyn wird / zu desto erkäntlicher Einsicht der Päbstler Verdrehungen und Verkehrungen anzuführen. Nemlich es wollen diese unsre Widersacher 3. Ihrer vornehmsten Irrthümer daraus behaupten / als erstlich das der Schrifft Endzweck nicht eben hauptsächlich sey den Glauben zu regu-liren, sondern mit allerhand Beweißthümern/ Exempeln/ Vermahnungen / und so weiter denen Menschen in dieser Wallfart zu nutzen. Fürs andere/ daß die Heiligen im Himmel für uns hie auf Erden Sorge trägen. Drittens/ daß der Pabst als ein Nachfolger Petri das Haupt

der gesamten Kirchen sey. Allein betreffend das erste / daß die H. Schrifft denen Päbstlern zu wider / vornemlich zu dem Zweck sey verfasset/ daß sie möchte seyn unsere Glaubens-Regul, erweisen gantz deutlich die Sprüche/in welchen wir zum Worte GOTTES als zur einigen Regul deß Glaubens und des GOttesdienstes verwiesen werden / so stehet Esaiä/ 8. 20. v. Nach dem Gesetz und Zeugniß werden sie daß nicht sagen / so werden sie die Morgenröthe nicht haben/ Luc. 16. 29. Saget Abraham zu dem reichen Manne in Absicht seiner Brüder/für welche dieser die Absendung Lazari wolte ausbitten: Sie haben Mosen und die Propheten laß sie dieselben hören. Christus und die Apostel haben in den Religions-Sachen eintzig und allein auf die Schrifft sich beruffen/ als man ersiehet/ daß Christus gethan zu zweyen mahlen beym Evangelisten Matth. 22. in dem er so wol die Saduceer im Articul der Aufferstehung aus der Schrifft wiederleget/ als die Phariseer recht nachdrücklich gefragt / wie sie kön-ten den Messiam allein für Davids Sohn halten / da ihn doch David seinen HERRN nennte ? Petrus beweiset aus der Schrifft / daß alle die Dinge die mit dem HErrn JESU in seinen Leyden vorgegangen/ längsten vorher wären geprophecyet und verkündiget. Act. 3. 8. & seqq. Und das ist so klar / das auch Bellarminus selbst / welcher sonst eben mit angeführtem ersten Irrthum im 4 Buch von den Worte GOTTES im 12 Cap. sich beschmitzet / dennoch unter andern sich entfallen läst/ ob gleich die Schrifft nicht ware allgäntzl. eine Glaubens-Regul so wäre sie es doch einstheils/ allein so irgends die Schrifft eine Glaubens-Regul ist / so ist sie es zum gantzen und nicht nach der Helffte / wie wenn man eine Schnur und ein Richtscheid gebraucht/gebraucht man selbige nicht nur halben Theils/ sondern gantz / das jenige damit zu messen und darnach einzurichten / weßwegen man sie gebraucht.

Die Schrifft wird eine Schnur genennet Ps. 19. eine Regul Gal. 6. 16. Wenn sonst die Päbstler vorgeben / daß das im Gedächtniß halten hier / und das erinnern des vorhergehenden 12 Verses zusammen genommen / nichts anders ausmache als zum höchsten eine Vermahnung: So gestehen wir gerne/ das der Schrifft Zweck und Gebrauch auch in Vermahnen bestehe/ allein darauß läst sich nicht schliessen/ daß das der einige Zweck sey. Joh. 14. 26. saget Christus zu seinen Jüngern/ der H. Geist würde sie alles des erinnern / daß er ihnen gesaget hätte / allein saget dazu und zwar noch vorher:

Der-

Derselbige wird euch alles Lehren / und Joh. 16/ 13. saget der HERR: Wenn jener der Geist der Warheit kommen wird / der wird euch in alle Warheit leiten. Nemlich die Schrifft hat nach Beschaffenheit der Leute/ damit sie umgehet/ einen gedoppelten Zweck. Die noch nichts wissen von den Geheimnissen des Glaubens/ die unterrichtet Sie/ welche aber schon Wissenschafft haben / vermahnet Sie.

Denn andern Irthum von der Vorsorge der Heiligen im Himmel / wollen ferner die Päbstler behaupten / wenn nach ihrer Meynung Petrus sage / er wolle nach seinem Abschiede fleissig der jenigen gedencken/ an welche er schreibe. Allein Petrus saget nicht / daß er nach seinem Abschiede im Gebet derer gedencken wolle/ an welche er schreibet/ sondern er wolle Fleiß thun / daß die Glaubigen auch nach seinem Tode möchten dieselben Dinge in frischem Gedächtniß behalten/ welche sie von ihm / da er noch im Leben gewesen/ gehöret hatten. Wie mag man darauß nun schliessen / daß Petrus oder irgends ein anderer Himmels-Bürger für Leute Sorge trage/ die noch auf Erden sind? Abraham weiß von uns nicht/ und Israel kennet uns nicht/ heist es Es. 63. 16. Denn so verwirfft ausdrücklich Estius das Argument, welches andere Papisten für die Anruffung der Heiligen auß diesen unsern Petrinschen Worten ziehen / mit welchen sie billich zu erst die Sache müssen abmachen / und dann sich nach uns umsehen. Das drittens der Pabst als Nachfolger deß Apostels Petri das Haupt der gesamten Kirchen sey/ meinet Thomas Bozius im 18. Buch von den Zeichen der Kirchen am 3. Cap. Aus diesen Worten zu beweisen/ indem er spricht: Petrus hätte verheissen / daß nach seinem Tode alle Kirchen allezeit solten erinnert werden / das müste nun jemand gethan haben / und er muste es nach der Vorschrifft Petri gethan haben.

Nun hätte beydes der Römische Pabst gethan / so müste derselbe als Nachfolger Petri für das Haupt der Kirchen geachtet werden/ und weiter noch hätte der Pabst aus Befehl Petri macht über alle Kirchen/ sie zu ermahnen / und anzuhalten/ daß sie eingedenck wären der Befehle Petri und GOTTES. Bozius thut hinzu/ wie der Apostel hier ein Ermahnen und Erinnern angefangen/ da er schon dem Tode nahe gewesen / und sage doch er wolle allezeit ermahnen/ so müsse damit weiter gesehen werden.

Wir

Wir antworten / es hat der Apostel Petrus ihm selber nicht solche Obermacht über die gesammte Kirche angemasset/ sondern er nennet sich in seiner 1 Epistel 5. Cap. 1. v. einen miteltisten und in folgendem dritten Verse saget er / es solten die Aeltesten die ihnen anbefohlene Heerde weyden / nicht als die übers Volck herrschen / wie viel weniger würde denn denen können eine Ober-Herrschafft verstattet werden/ durch welche Petrus das Amt der Vermahnung verrichtete. Die Römischen Päbste können nicht angesehen werden / daß sie zu allen Zeiten alle Kirchen haben ermahnet / weil sie theils sind Ketzer/ theils der Ketzer Gönner / theils in ihrem Amte nachlässig/ theils dazu gar ungeschickt gewesen / mag also Bozius mit seinen erzwungenen Schlüssen nicht bestehen. Petrus will durch seine geschriebene Brieffe und mit derselbigen Briefen gleichförmigen Lehre die Kirche GOTTES ermahnen/ und die Lehre solten nicht etwan die Römischen Bischöffe allein / sondern alle rechtschaffene Lehrer in der Kirchen treiben. Wir schreiten hiemit ohne fernere Verweiterung zu der rechten Erklärung und dem vom H. Geiste abgezielten Verstande der Worte/ und sagen/ wenn Petrus spricht / Er habe ihn zum Zwecke seines Fleisses solche Anstalt fürgesetzet / daß die Glaubigen nach seinem Tode/ seine Lehre möchten im Gedächtniß halten/ so will er andeuten / daß seine Worte nach seinem Tode in ihrem rechten Gebrauch eben so kräfftig bey den Hörern und Lesern könnten seyn/ als sie in seinen Leben da er sie aus seinen Munde gesprochen / wären gewesen / darum man nicht weniger an seine Episteln sich solte halten / als an seine Predigten die bey Lebs-Zeiten aus seinen Munde wären gehöret worden. Dieses fest zu beglaubigen / so geben die Griechschen Worte nicht allein zu verstehen / daß die Glaubigen solten Petri Lehre im Gedächtniß halten / sondern auch/ daß diese Lehre ihnen solte seyn / als eine Sache die in ihnen ein Gedächtniß von CHRISTO JESU/ dessen Verdienst und Wolthaten/ dem wahren Glauben und daraus entspriessenden heiligen Wandel könte beständiglich unterhalten.

APPLI-

# APPLICATIO.

## H. L.

WJe der Apostel Petrus die von GOtt gnädigst ergangene Offenbarung seines Todes ihm zur Christ-anständlichen Bereitschafft hat dienen lassen / so ziemet es sich / daß wir ihm darinn nachfolgen / und gleicher Massen uns stets bereit halten zum Tode / es sey entweder in Absicht der allgemeinen Offenbahrung die von GOTT in seinem Worte uns ist geschehen / oder daß wir aus abnehmenden Kräfften den herannahenden Tod schliessen. Und da der Mann GOTTES Fleiß gethan ein gutes Andencken hinter sich zu lassen / so sollen auch wir uns dahin bestreben. Solches that der Weyland Wohlgeborne nunmehro in Gott ruhende Wohlseelige Herr Levin Ernst von Meding / Fürstl. Braunschw. Lüneb. Hochbetrauter Land-Marschall wie auch Land-Rath / zu dessen Leich-Bestätigung / wir allhie gegenwärtig in der Furcht des HERRN versammlet seyn.

Demnach er wuste / daß er seine Hütten bald oder endlichen würde ablegen müssen / so hat er Fleiß gethan / daß nach seinem Abschiede zu einem erbaulichen Exempel und Christlicher Nachfolge im Gedächtniß frommer Menschen bliebe sein so löblicher geführter Wandel. Im Gedächtniß behalten wir also des Wohlseeligen Herrn Land-Marschall so klärlich bezeigten Glauben an Christum / so nachdrücklich erwiesene Liebe gegen GOTT und den Nechsten / so eyffrig geführte Sorge für seiner Seelen Wohlstand. Klärlich hat er seinen Glauben an Christum bezeuget /

indem er dessen theures Verdienst für sein bestes Kleinod achtete/ das er fest hielte/ und sich von niemand wolte rauben lassen: Ich weiß/ sprach er/ an welchen ich glaube/ und bin gewiß/ daß er kan mir meine Beylage bewahren biß an jenen Tag/ 2 Tim. 1. 12.

Nachdrücklich hat er seine Liebe gegen GOtt und den Nechsten erwiesen/ wenn er/ was GOtt den HERRN betrifft/ nach ihm und seiner Gnade ein so brünstiges verlangen getragen/ als wir von David ausgedrucket finden Ps. 42. Wenn er spricht: Wie der Hirsch schreyet nach frischem Wasser/ so schreyet meine Seele/ GOTT/ zu dir. Meine Seele dürstet nach GOTT/ nach dem lebendigen GOTT/ wenn werde ich dahin kommen/ daß ich GOTTES angesicht schaue.

Denn der Wohlseel. Herr Land-Marschall war versichert/ daß/ wer ihm eine solche aus dem Glauben fliessende Liebe zum Schilde und wapen erkieset/ nicht übel könte fahren. Der Name des HERRN ist ein festes Schloß/ der Gerechte läufft dahin und wird beschirmet. Prov. 18. 10.

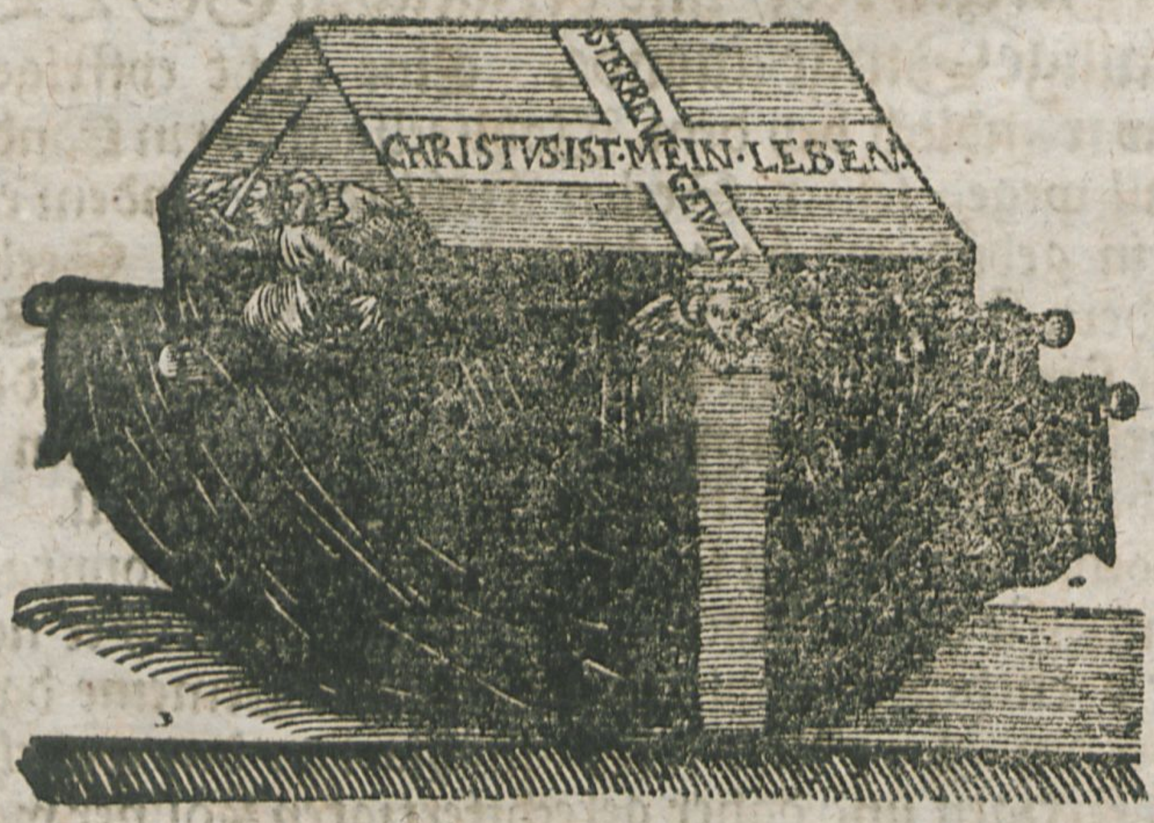
Was den Nächsten anlanget/ nahm er wol in Betracht/ was Christus saget Matth. 22. Das andere Gebot von der Liebe des Nächsten ist dem ersten Gebot von der Liebe GOTTES gleich/ und du solt deinen Nächsten lieben als dich selbst. Nemlich wie es Christen als Christen oblieget/ ihren Neben-Menschen recht auffrichtig ohne Heucheley und Verstellung zu lieben/ so that

solches

solches der wohlseel. Herr Land-Marschall/ und kehrte sich nicht an der gantz im Argen liegenden Welt ihrer verdammten Gewonheit/ da man bey einer liebreichen Gebärde entweder Kaltsinnig/ oder wohl gar von dem giffigsten Hasse eingenommen ist. Weder sein vornehmes adeliches Herkommen/ noch seine herrliche von GOTT verliehene Gemüths-Gaben/ noch seine Hochansehnlige Ehren-Stellen/ noch vieler Menschen wohlverdiente Hochachtungen möchten ihn auch alle zusammen genommen dero Gestalt verändern/ daß er solte die ihm so recht känntlich angeborne Auffrichtigkeit seines Hertzens nur auff ein weniges verändert haben. Er lebte in der Welt/ und muste auch nach seinem von GOTT verordneten Stande darinn leben/ er war aber nicht von der Welt/ sondern von GOTT/ deßwegen so lebte er in der Welt und unter den so wohl weltlich als geistlich gesinnten Menschen als vor GOTT. Dazu bewog ihn David mit seinem 15. Psal. als worinn so nachdrücklich wird angezeiget bey welchem Wandel man in GOTTES Hütten könne wohnen/ und auff seinem heiligen Berge bleiben/ nemlich Wenn man ohne Wandel einher gehe/ recht thue/ die Warheit von Hertzen rede/ und dergleichen GOTT wolgefällige Dinge ausübe. Eine recht eyffrige Sorge war endlich bey dem Wohlseeligen Herrn Land-Marschall wegen seiner Seelen Wohlstand/ indem er nicht allein gebührend hochachtete die Mittel der Seeligkeit/ sondern sie auch fleissig gebrauchte: GOTTES Wort war sein Leit-Stern im Glauben und im Leben/ die Hochwürdigen Sacramenten seine Versicherung zum himmlischen ewigen Erbe in CHRISTO JESU. Nur 4. Wochen vor seinem seel. Ende als am 11. Sonntage nach dem Feste der Heiligen Drey-Einigkeit genoß er nebst seiner vornehmen Familie in öffentlicher Gemeine das Heil. Abendmahl. Und wie damahls von den wahrhafftig-bußfertigen und daher gerechtfertigten Zöllner ward geprediget/ so gieng er gerechtfertiget und mit seinem GOtte vereiniget zurück in sein Hauß. Dannenhero/ wie es zum Abschiede aus dieser Welt kam/ waren solche Gnaden-Mittel kräfftig in seiner Seelen/ an dem Sich zu halten/ welchem er hie hatte in Auffrichtigkeit des Glaubens gedienet/ nemlich an dem wahren lebendigen GOTT der sich je und je seiner Seelen angenommen/ damit Sie nicht möch-

möchte verderben. Seine Andacht und Todes Gedancken wie sie waren von Hertzen brünstig / so hatten Sie JEsum zum Grunde/ JEsum zum Vorwurff/ JEsum zur Zuflucht/ und zu dem JESU fuhr der Wohlseel. Herr Land-Marschall darauf sanfft und stille/ legte seine Hütte willig ab/ und ließ sich Uberkleiden mit der Behausung die vom Himmel ist / die da ist ein Bau von GOTT erbauet/ ein Hauß nicht mit Händen gemacht/ das ewig ist im Himmel. Woselbst wir ihn mit Ehre und Herrlichkeit gekrönet werden zu einer seel. Stunde nemlich am lieben jüngsten Tage wieder finden / wenn seine Seele/ die hier auf eine Zeitlang nur in dem verblichenen Cörper gewohnet / auf ewig zur unaufhörlichen Geniessung GOttes und Gemeinschafft der Heil. Engel wird mit demselben wieder vereiniget werden. Dahin wir uns alle sehnen/ und GOTT bitten/ daß er uns dazu einen gnädigen Anblick von seinem Heiligen Angesicht in der letzten Todes-Stunde verleihen wolle!

Amen.




PER.

# PERSONALIA.

BEtreffend nun des Weyland Wohlgebornen Herrn/ Herrn Levin Ernst von Meding/ Fürstl. Braunschw. Lüneb. Hochbetrauten Land-Marschallen auch Land- und Schatz-Rathes auf Schnellenberg Erbherrn Adeliches Herkommen Christliches Leben/ und seeliges Abscheiden/ so ist derselbe aus den zweyen Uhralten in diesem Hertzogthum und Landen wohlbekannten Hoch-Adel. Geschlechten/ deren von Meding/ und deren von Estorff/ entsprossen.

Sein seel. Herr Vater ist gewesen / der Wohlgeborne Herr/ Herr Ernst August von Meding/ Fürstl. Braunschw. Lüneb. Ober-Stallmeister und Hauptmann zu Ebstorff.

Die Frau Mutter die Wohlgeborne Frau/ Frau Elisabeth Dorothea geborne von Estorff/ aus dem Hause Teyendorff.

Der HErr Groß-Vater väterl. Seiten ist gewesen/ der Wohlgeborne Herr/ Herr Wasmudt von Meding / Fürstl. Braunschw. Lüneb. Wohlbetrauter Erbland-Marschall / auch Land- und Schatz-Rath / auf Schnellenberg Erbherr.

Die Frau Groß-Mutter väterl. Seiten/ ist gewesen die Wohlgeborne Frau/ Frau Catharina von Bilten.

Der Herr Groß-Vater mütterl. Seiten / der Wohlgeborne Herr/ Herr Eggert von Estorff/ auf Versen und Teyendorff Erbherr.

Die Frau Groß-Mutter mütterl. Seiten / die Wohlgeborne Frau/ Frau Lucretia von Estorff aus dem Hause Neetze.

Der Herr Aelter-Vater väterl. Seiten/ ist gewesen der Wohlgeborne Herr/ Herr Levin von Meding/ Fr. Br. Lüneb. Erbland-Marschall/ auf Schnellenberg Erbherr.

Die Frau Aelter-Mutter väterl. Seiten/ die Wohlgebor-ne Frau/ Frau Margaretha von der Schulenburg/ auß dem Hause Horst.

Der Herr Aelter Vater mütterl. Seiten / der Wohlgeborne Herr / Herr Carl von Estorff / auf Versen und Teyndorff Erbherr.

Die Frau Aelter-Mutter mütterl. Seiten / die Wohlgeborne Frau / Frau Elisabeth von der Schulenburg aus dem Hause Angern.

Der Ober-Aelter-Vater väterl. Seiten / ist gewesen der Wohlgeborne Herr / Herr Wasmudt von Meding / Fürstl. Braunschw. Lüneb. Erbland-Marschall und Land-Rath / auf Schnellenberg Erbherr.

Die Ober-Aelter-Mutter väterl. Seiten / die Wohlgeborne Frau / Frau Anna geborne Yresen.

Der Ober-Aelter-Vater mütterl. Seiten / der Wohlgeborne Herr / Herr Otto von Estorff / Fürstl. Braunschw. Lüneb. Großvoigt zu Celle / Erbherr auf Versen / Barnstädt und Teyendorff.

Die Ober-Aelter-Mutter mütterl. Seiten / die Wohlgeborne Frau / Frau Anna Schacken.

Der Uhr-Aelter Vater väterl. Seiten ist gewesen / der Wohlgeborne Herr / Herr Werner von Meding / Fürstl. Braunschw. Lüneb. Erbland-Marschall / auf Schnellenberg Erbherr.

Die Uhr-Aelter-Mutter an väterl. Seiten / die Wohlgeborne Frau / Frau Anna von Biekte.

Der Uhr-Aelter Vater mütterl. Seiten / der Wohlgeborne Herr / Herr Ludolph von Estorff / Fürstl. Braunschw. Lüneb. verordneter Hauptmann zu Winsen und Hitzacker.

Die Uhr-Aelter-Mutter mütterl. Seiten / die Wohlgeborne Frau / N. von Bartensleben / von dem Hause Wolffsburg.

Von diesen gedachten Hoch-Adelichen Eltern und Vor-Aeltern nun ist unser seel. Verstorbener entsprossen / und den 2. Junii Anno 1640. auf diese Welt gebohren / auch so fort Tages darauf durch das Bad der Wiedergeburt seinem Erlöser und Seligmacher einverleibet worden. Wie aber unser seel. Verstorbener sich dadurch unter die Creutz-Fahne seines Erlösers verbindlich gemacht / also hat ihn auch GOTT gleich fast noch im ersten Jahre seines Alters mit dem lieben Creutze beleget / und Ihm seine Mutter durch den zeitlichen Todt entnehmen lassen / jedoch Ihn nach Verlauff etwan 4. Jahre mit einer

sehr

sehr getreuen Stieffmutter / als der Wohlgebornen Frauen / Frauen Marien Lucien, gebohrnen von Wittorff / mit welcher sich des seel. Verstorbenen Herr Vater hinwiederum verehliget / von neuen begabet / welche denn auch wie Anno 1649. der Seel. Herr Vater zu Wolffenbüttel Todes verblichen / mit recht sonderlicher Liebe und Treu sich seiner angenommen / und ihn zu allen Adel. Tugenden und Qualitäten erzogen / und ihn Anno 1650. in die Lüneb. Trivial-Schule zu St. Michaelis in Lüneburg unter der Privat Information des damalig berühmten Rectoris, Herrn Magistri Johannis Bunonis gethan / da Er denn auch dero Gestalt in Latinitate zu genommen / daß Er Anno 1656. wie das Kloster zu einer Ritter-Schule von gnädigster Herrschafft verordnet ward / in solche unter den ersten / als ein Alumnus auf und angenommen zu werden erachtet worden. In solcher Ritter-Schule nun / hatte Er gleichfals unter der Information des Herrn Hermanni Nottelmans, damahligen Inspectoris Nobilium und Professoris bey dem Gymnasio, solcher Gestalt continuiret, daß Er Anno 1661. Summo cum applausu nacher Helmstädt sich auf die Academie / und an des vornehmen Theologi und Professoris Herrn Doctoris Gerhardi Titii Tisch sich begeben / daselbsten seine Studia ferner eyffrigst prosequiret, biß Er Anno 1662. in Gesellschafft des Wohlseeligen neulich Verstorbenen Herrn Augusti Broten / Fürstl. Braunschw. Lüneb. Wohlbestalten Geheimen Raths / Directoris der Landschafft / und Ober-Auffsehers der Ritter-Schul zu St. Michaelis in Lüneb. in die Fremde und zwar zu erst nach der renomirten Universität Bröningen in Frießland gezogen / und unter Anführung des wegen seiner Schrifften bekannten / Herrn Philip Augusti Oldenburgers / seine Studia noch ferner getrieben / und zu einer Endschafft gebracht / anbey die Sieben uniirte Provincien perlustriret, nachgehends durch das Clevische / Jülische / und Bergische Land gehend die an den Rhein und der Mosel liegende Oerter besichtiget / auch die drey Churfürstl. Residences als Bonn / Maynz / und Trier besuchet / und also über Franckfurth / Speyer / Heydelberg / Straßburg und weiter / durch die Schweitz über Basel und Genff sich nacher Lion in Franckreich gewendet / daselbsten zu Lion etliche Monathe Subsistiret, folgendes die so genannte grosse und kleine Tour durch Franckreich nach Avignon, Arles, Marsilien, Toulon, Narbonne, Nismes, Bourdeaux, Dyon und übrige Parlaments-Städte verrichtet / auch längst

längst der Loire alle sehenswürdige Oerter in Augenschein genommen / und sich darauf nacher Paris als der Königlichen Haupt-Stadt gewendet / und sich daselbsten fast an die 2. Jahre auffgehalten / in der Frantzöischen Sprache sich perfectioniret / und alles / was an solchen Orthen zu sehen oder zu erlernen gewesen / sich mit Fleiß angenommen / und erkundiget ; Die Exercitia als Reiten / Fechten / und Tantzen zu samt der Fortification fleissig getrieben / und in allen und jeden ziemliche Profectus gethan.

Wie Er nun ferner Belieben gehabt / auch Engelland zu besehen / so ist Er da hin durch Roan , Calais und Douvres gegangen / In solchem Königreiche auch die fürnehmsten Städte und Oerter / und woselbsten nur was Rares und Courieuses zu finden gewesen in Augenschein genommen / den Zustand der Regierung daselbsten / wie auch anderer Ortes / wo Er kommen / fleissig untersuchet / und endlich seinen Rückweg durch die Spanische Niederlanden mit Besehung aller fürtrefflichen Festungen und alles was sonsten einen Courieusen contentiren kan / nacher Hause genommen / und Anno 1665. gegen den Winter bey seiner Frau Stieffmutter gesund und wohl wieder angekommen / nach dem Er auff selbiger Reise an die drey Jahr zugebracht.

Wie aber die Begierde zu Reisen und ferne Länder zu besuchen / Jhme von seinem Seel. Herrn Vater (als welcher seiner Reisen halber / so Er durch alle Königreiche und Länder Europæ , auch des Orients gethan / berühmt gewesen) fast angebohren / als hat unser Seel. Herr Land-Marschall mit für angezeigter Reise sich nicht begnügen lassen können / sondern resolviret / noch eine Reise nach Jtalien anzutretten / wie Er denn auch Anno 1665. dieselbe in dem Namen GOTTES angefangen / seinen Weg durch Ober-Sachsen / Schwaben / und Bäyerland ferner durch das Tyrolsche und Saltzburgische nacher Venedig nehmend / allwo Er auch etliche Monathe um von der Jtaliänischen Sprache und andern raren Begebnissen daselbsten zu profitiren / geblieben. Von da ist Er ferner nach Rom / woselbst er sich gleichfalls etwas auffgehalten / und so weiter nach Neapolis, endlich aber über Siena, Florentz, Bolonien und andere sehenswürdige schöne Städte und Oerter durch Cärndten /

ten/ Frioul und Ungarn nacher Wien als der Käyserl. Residence gangen / woselbsten Er gleichfalls einige Zeit subsistiret/ und endlich durch Mehren/ Böhmen und Schlesien wieder seine Retour nach Hause genommen.

Ob nun zwar der Seel. Herr Land-Marschall sich noch gerne weiter versuchet hätte / so hat doch der Zustand seiner Affaires, ein solches nicht zulassen wollen / indem nach Absterben des Seel. Herrn Frid. Georg von Meding das Guth Schnellenberg ihm angefallen / und Er sich solches Anno 1666. annehmen müssen. Nachdeme nun der seel. Mann etwan anderthalb Jahr auf solchem Guthe gewohnet / und sich in dessen bey Hofe und gnädigster Herrschafft bekannt gemacht / ist Er darauf Anno 1668. von Unsers gnädigsten Fürsten und Herrns Durchl. zu einem Schatz-Rathe gnädigst denominiret worden. In welcher Bedienung Er auch an die 5. Jahr gestanden / und seine Obliegenheit dabey jedesmahl wohl observiret.

Weil aber sein Haußwesen auch eine Gehülffin erfordert/ so hat Er Anno 1672. durch sonderbahre Schickung des Höchsten / sich mit dem damahlen Wohlgebornen Fräulin Sophia Elisabeth von der Wense/ des Wohlgebornen Herrn/ Herrn Christian von der Wense / Fürstl. Braunschw. Lüneb. Wohlbetrauten Land-Drosten und Land-und Schatz-Rathes auf Hollenstädt/ Oppershausen ꝛc. Erbherrn eintzigen Fräulein Tochter itzo hochbetrübten Frau Wittwen/ vermählet. Welche Ehe denn der Allerhöchste auch dero Gestalt beglücket/ daß aus solcher 4. Fräulein als Fräulein Elisabeth Anna von Meding/ welche jetzo an den Wohlgebornen Herrn Georg von der Wense/ Churfürstl. Braunschw. Lüneb. Wohlbetrauten Cammer-Junckern/ auch Rath- und Hof-Gerichts Assess. zu Celle verehliget / Fräulein Catharina Dorothea von Meding / Fräulein Eleonora Sophia von Meding/ welche an den Wohlgebornen Herrn August Fridrich von Rhoeden/ Fürstl. Braunschw. Lüneb. Wohlbetrauten Hauptmann vertrauet / und dann Fräulein Maria Lucia von Meding / welche jetzo Allerseits das Absterben ihres Seel. Hertzliebsten Herrn Vaters höchlich betrauren/ erzeuget und geboren worden.

Anno 1674. haben unsers gnädigsten Fürsten und Herrns Durchl. unsern seel. Verstorbenen ferner mit der Land-Raths Bedienung gnädigst angesehen / welcher Bedienung Er auch biß an sein Lebens-Ende mit aller dexterität Treu- und Fleisse für-

fürgestanden / So daß Sr. Durchl. und alle getreue Patrioten daran ein sonderlich Gefallen getragen / und ihn gerne dem gantzen Lande zu Nutzen noch länger bey Leben gesehen hätten.

Zumahlen der seel. Herr Land-Marschall wegen seiner dexterität / sonderlichen Gottsfurcht und andern einem rechtschaffenen Mann anständigen Qualitäten und Tugenden / dero Gestalt angesehen gewesen / daß Er von den hohen geliebet / von seines gleichen æstimiret / und von denen Niedrigen deßhalb respectiret und geehret worden.

Seinen seel. Abschied nun aus dieser Welt anbelangend / so hat ihm der höchste GOTT mit einem ziemlich gesunden Leibe begnadet gehabt / indeme Er sehr wenig gekrancket / und wann Er ja sich etwas Ubel befunden / doch durch die Gnade GOTTES bald davon hinwieder befreyet worden. Nur hat sich etwann zwey Jahre für seinem seel. Ende / eine Engbrüstigkeit und schwere Respiration bemercken lassen / welche Er aber so groß nicht geachtet / sondern solche dem herannahenden Alter imputiret. Es hat sich aber nachgehends gantz anders befunden / indem den 20. Septembris dieses lauffenden Jahres / nachdeme derselbe noch den gantzen Morgen gantz wohl gewesen / auch zu Mittag wohl gespeiset / etwann um 2. Uhren nach Mittags / einen starcken Husten und mit demselben eine solche Beschwerung empfunden / daß Er wohl gemercket daß seines Lebens Ende vorhanden seyn möchte / indem Er von Zeit und Zeit gesaget / daß Er wohl fühle / daß GOtt über ihn gebiethen / und daß / was Er längst besorget / geschehen möchte / dieweil sein malum immer höher zum Hertzen trethe / weßwegen Er auch eyffrigst zu GOTT gebetet und geseuffzet / da es denn geschehen / daß etwan nach Verlauff ohngefehr zweyer Stunden / ein wie man nicht anders judiciren kan / auffgesprungenes Apostema ihme den Lebens-Faden abgekürtzet hat. Nachdem Er in dieser Welt sechtzig Jahr drey Monath und 18 Tage zugebracht. Es ist dieser Fall der höchst-betrübten Frau Wittwen / so viel empfindlicher als dieser unvermutheter Todes-Fall in dero und derer Kinder Abwesen geschehen / allein wie solcher keines Weges zu vermuthen gewesen / nach dem der seel. Herr sich gantz wohl bey deren Abreise befunden / selbsten sie zur Reise angefodert / Ja wenn es nicht der geführte Brücken-Bau und andere Angelegenheiten verhindert hätten / die Reise selbsten würde mit ge-

gethan haben / So kan dieses nicht anders als für eine sonderliche Verhängniß deß Höchsten / als welcher nach seinem Willen über uns Menschen disponiret / genommen werden / Und weiln der seel. Herr allezeit wohl und Christlich gelebet / auch sich bey herannahendem Ende GOTT in seine Hand befohlen / und dahero wohlgefahren / so wünschen wir alle von Hertzen / daß der gnädige GOTT die hochbetrübte Frau Wittwe / Frau und Fräulein-Töchter / auch Herrn Schwieger-Söhne in diesen ihrem Creutze kräfftig trösten / uns aber alle bedencken lernen wolle / daß wir sterben müssen / und dadurch klug werden.

Abdan-

# Abdanckung.

## C. D.

Hoch-Wohlgeborne / Hoch-Edle / Hoch-Ehrenwürdige / Veste / Hochgelahrte und Hochweise / Hoch-zuehrende Herren Patroni und Gönner allerseits Höchstgeehrte Anwesende ꝛc.

DAs Veritas Ethica, Auffrichtigkeit und ein getreues Hertz insonderheit zu diesen Zeiten in der Welt ein rares Wildpret sey / ist ja wohl offenbahr und am Tage. Wer nur sich stellen und verstellen / und Tausend also genannte fraudes pias, at Satis impias, ersinnen kan / der wird für adrnet, klug und geschickt gehalten. Von dem sagt man / er kenne die Welt / und wisse zu leben.

Man macht die freundlichste Gebärden: nicht allein Hände und Füsse / sondern auch das Haupt und der gantze Leib erweisen sich so ehrerbietig / als es nur immer möglich. Der Mund verspricht güldene Berge: er giebt tausend Versicherungen einer Sinceren amitié und hertzlichen Begierde zu dienen / und wenn mans für nöthig erachtet / kömmt es um einen Schwur nicht zu.

Gewiß wie Zeuxis einsten Trauben mahlete / so schön und natürlich / daß die Vögel herzu flogen / in Meynung derselben als wahrhafftiger Trauben zu geniessen: wie der Mahler Parrhasius einen Fürhang so künstlich abbildete / das auch der Meister Zeuxis selbst dadurch betrogen ward / und denselben hin weg thun wolte / um dasjenige / so etwa damit bedecket

decket seyn möchte / zu sehen; So solte man nicht anders meynen / solche äusserliche civilité und reverence zeuge von einer noch grössern innerlichen honesteté und Auffrichtigkeit. Wie aber die Gefässe eines Materialisten und Apotheckers / wenn sie in einer langen Ordnung daher stehen / einen einfältigen Menschen betriegen mögen / als ob sie alle voll / da doch wohl in den meisten nur Unflat und Würme sich finden / wie jenes Troianische Pferd / ob man gleich von aussen an demselben keinen Betrug merckte / in seinem Inwendigen viele gewaffnete Männer verborgen hielte / welche der Stadt hernach den Garaus machten; Eben also / obgleich solche Schein-Freunde von Aussen die grösseste Auffrichtigkeit / Geneigtheit und Liebe temoigniren / ist doch alles nur ein Betrug: Sie sehen nur auf sich / und müssen Machiavellische Principia die besten seyn. Wenn man nur seinen Zweck erreichet / ist es gnug: Ob gleich andern daher Schade und Unheil erwächset / macht man sich darüber keine Gedancken. Exempel will ich nicht anführen / weilen die gantze Welt davon voll ist.

Was von einer solchen Schein-Freundschafft zu halten / und wie hohe Ursache man habe / dieselbe zu fliehen und zu meiden / werden meine allerseits Hoch-zuehrende Herrn / Patroni und Gönner nach der ihnen beywohnenden Weißheit und Auffrichtigkeit von selbst leicht urtheilen. Der allerheiligste GOTT / wie er den Menschen nach seinem Ebenbilde / und also auch nach dem Munster seiner Heiligkeit und Treue erschaffen / so will er auch? daß solches Bild / nachdem es durch den betrübten Sünden-Fall unserer ersten Aeltern verlohren worden / wieder in uns erneuret werde. Wir sollen zwar klug seyn / wie die Schlangen / aber ohne Falsch / wie die Tauben: Er der HERR bringet die Lügner um / er hat Greuel an Blutgierigen und Falschen / und so muß uns dann das in der Schule der Gelehrten so berühmte jus naturæ, oder das Gesetz der Natur ein Gleichniß lehren / weilen ja dasselbe nichts anders ist / als das Urtheil der göttlichen Weißheit von denen Dingen / die einem vernünfftigen Menschen entweder geziemen oder unanständig sind.

Denn ein gleiches Urtheil hat der Allmächtige dem Menschen eingepräget; und obgleich dasselbe nach dem Falle sich in grosser Unvollkommenheit bey uns findet. So ist doch so viel davon übrig / daß uns / deß Ubrigen zu geschweigen / nicht schwer fällt zu erkennen / wie wir uns von andern

eine ungefärbte Treue und Freundschafft wünschen / daß wir auch hinwiederum denselben / mit aller honesteté zu begegnen verpflichtet. Gewiß / der so wohl wegen seiner Weißheit / als wegen der sonderbahren Beredsamkeit hochberühmter Redner Cicero redet aus der Natur hievon sehr schön: wiltu / sagt er / mit deinen Reden und Worten es halten / als mit deiner Kleidung / dann du ein ander Kleid anlegest / wann du außgehest / ein anders wenn du wieder zu Hause kommest / vide, quæso, rectumne sit. Bedencke ob das recht sey und wohl stehe. Der gelehrte Cardinal Bona stellet uns in seiner manuductione in cœlum dißfalls für das Exempel junger Kinder: Pueros vide, sagt er / nondum ratione utentes, mendacium inter prima probra objiciunt & quamvis levitate quadam assumant, tamen insitâ judicii rectitudine damnant. Seine Meynung ist: auch kleine Kinder werffen einander die Lügen für / als eines der ersten und grössesten Laster / und ob sie gleich zu weilen durch ihre Kindheit sich dazu verleiten lassen / sage ihnen doch ihre Vernunfft / daß es eine schändliche Sache damit beflecket zu seyn. Er setzet alsbald hinzu / man habe Ursache über die Providenz deß grossen GOTTES sich zu verwundern / der in die Seele des Menschen solche inclinationen und Sentimens eingedrucket habe / ohne welche das Leben und die menschliche Societät nicht bestehen könne. Und dem ist ja wol also. Wer wird unsern Reden Glauben beymessen / wenn bekandt / daß dieselbe mit dem Hertzen nicht übereinstimmen / wie werden wir bey unsern Occupationen und Verrichtungen den verlangten Zweck erreichen / wenn wir uns aus Credit und in die Opinion gesetzet haben / daß unsern Worten und Bezeugungen nicht zu trauen sey? Wie können wir uns auf jemand verlassen / wenn wir wegen unserer Treulosigkeit nicht werth seyn / daß man sich unser annehme? Wer wird uns seine Angelegenheiten anvertrauen / wenn sie bey uns so schlecht verwahret? Wer wird sein Hertze zu uns neigen / wenn wir eine so heßliche Antwort bey uns herrschen lassen? Wolte jemand gedencken / seine intrigues und Schein-Freundschafft werden schon verborgen bleiben / so ist es gewiß eine grosse Unbesonnenheit / andere für duppes anzusehen / daß sie nicht eine Masque von einem warhafftigen Gesichte solten unterscheiden können. Wenn man gleich Anfangs ein solch geschmincktes Wesen nicht erkennen kan / wird es doch bald von selbst herfliessen; wie insgemein alles / was falsch und ertichtet nicht bestehen kan.

kan. Indem man aber dessen stets gewärtig seyn muß / wie schmertzlich und beschwerlich mag es nicht seyn in solcher Furcht und Sorge zu stehen ? Was für eine Beruhigung und Freude bringt es hingegen mit sich / wann man sich keines falschen Scheins bewust und unser Gewissen uns Zeugniß giebt / daß wir die Stück einer redlichen Freundschafft aufs fleissigste beobachtet haben ? Und welch einen Trost mag dieses geben bey dem letzten Abdruck ? Der Ruhm so dann auch darauf folget / ist gewiß grösser / als daß er zur Gnüge ausgesprochen werden könne ; ja ich mag sagen / das kein Lob grösser als dieses da man mit dem Zeugniß einer ungefärbten Treue und Redlichkeit beehret wird. Last uns davon den grossen Apostel hören: wenn ich / spricht er / mit Menschen- und mit Engel-Zungen redete / und hätte der Liebe nicht / so wäre ich ein Tönendt-Ertz / oder eine klingende Schelle ; Und wenn ich weissagen könnte / und wüste alle Geheimniß und alle Erkänntniß / und hätte allen Glauben / also daß ich Berge versetzte und hätte der Liebe nicht / so wäre ich nichts. Und wenn ich alle meine Haabe den Armen gebe / und liesse meinen Leib brennen / und hätte der Liebe nicht / so wäre mirs nicht nütze. Da er ja durch die Liebe freylich eine rechtschaffene und Ungefälschte verstehet. O wie schön ist es / wenn meine Seele gleich dem Elffenbeine von innen so wol als von aussen weiß ist : Wenn sie gleich einem Spiegel alles vorstellet wie es ist / und nichts verhehlet. Die Naturkündiger berichten / daß in der Purpur-Schnecke auch der weisse Beryll , ein bekandter Edelgestein / gezeuget werde. Ist ein schönes Bild einer GOTT geheiligten Seele. Sie fasset und ergreiffet mit dem Glauben den Purpur des Bluts JESU / und gründet darauf eintzig und alleine ihre Hoffnung / hingegen aber findet sich auch bey ihr der weisse Beryll eines auffrichtigen Wandels. So spricht ein David von ihm selbst : Er wandele unschuldig / er wasche seine Hände in Unschuld. Und von dem Nathanael bricht der Erlöser selbst heraus : Siehe da ein rechtschaffener Israelit und in dem kein falsch ist.

Ich werde nicht nöthig haben andere Exempel anzuführen. Ein Preißwürdiges giebt uns der Weyland Wohlgeborne Herr Levin Ernst von Meding / Fürstl. Braunschw. Lüneb. gewesener Land- und Schatz-Rath auch Land-Marschall / Erbherr zum Schnellenberg / dessen verblichenen Cörper wir anjetzo die letzte Ehre erweisen. Zwar hätte ich

von

von demselben viel zu rühmen / ich könte loben die sonderbahre Science, so er durch einen unermüdeten Fleiß erlanget/ da er nebst dem/ was die göttl. Weißheit lehret / nicht allein humaniora und allerhand Sprachen / sondern auch was die Rechts-Gelehrte und Philosophi für zu tragen pflegen/so viel ihm davon zu wissen nöthig/ wohl und aus dem Grunde gefasset. Wie er denn auch daß so nöthige als nützliche Studium Historicum ihm mit grossen Ernst lassen angelegen seyn und es darinnen weit gebracht. Loben könte ich die grosse Prudence, die er / wie in seinem gantzen Leben / also auch und insonderheit bey seinen Amts-Verrichtungen / wenn zu des Vaterlandes Besten Consilia beyzutragen gewesen / gezeiget. Wie er denn auch nebst der Scharffe des Verstandes / womit ihn der Allerhöchste begabet / theils durch fleissiges Lesen und Studiren / theils auch durch Besuchung fremder Nationen und Länder / ihm eine grosse Experience zu wege gebracht hatte. Rühmen könte ich fürnemlich den Eyffer den er in dem Dienste GOTTES erwiesen / in dem er nicht alleine denen Sacris publicis mit geziemender Devotion und Andacht bey gewohnet/ sondern auch zu Hause/ oder/ wo er sich sonsten aufgehalten / nicht unterlassen seinen Schöpffer und Erlöser die ihm obliegende Pflicht abzustatten.

Und da ich sonsten alles Ubrige/ wodurch ein homme de qualité sich recommandiren muß/ bey ihm finde/ könte ich auch davon viel Worte machen. Ich bemercke aber insonderheit die sonderbahre Auffrichtigkeit und fidelite, welche sich bey dem Wohlseeligen Herrn Land-Marschall fande. Wie denn in Warheit diese Tugend ein kurtzer Begriff ist des gantzen göttl. Gesetzes / und beyder Taffeln. Ein auffrichtiges Hertz bemühet sich ja seinem Nechsten in allen Stücken und nach aller Möchlichkeit zu dienen / und wenn wir uns gegen unsere Mit-Christen/ wie sichs geziemet/ erweisen/ leisten wir auch dem Allerhöchsten die Treue / so wir ihm schuldig. Rühret doch die rechtschaffene Liebe aus dem Glauben her? wie nemlich der Wohlseelige Herr von aussen sich erwiese / so war auch sein inwendiges. Waren seine Gebärden freundlich/ wie dann die Freundlichkeit ihm aus dem Augen leuchtete/ und in seinem gantzen enterieur sich zeugete / so war sein Hertz noch viel liebreicher / was er sagte / konte man wohl glauben / was er versprach/ muste unverbrüchlich gehalten seyn. Er urtheilte von einem jeden nach der Billichkeit und Liebe; requirirte nicht

mehr

mehr / als requirirt werden könte : belustigte sich nicht daran/wenn andere hie und da einen Fehltritt begiengen/vielmehr kehrte er alles zum Besten/ wohl wissende aus der Lehre des Apostels / das/wer in keinem Dinge irre / der sey ein vollkommener Mann / welche Vollkommenheit aber sich bey uns hienieden auf Erden nicht findet. Er gönnete einem jeden sein Glück/und war auch mit seinem Ehren-Stande vergnügt/und so war er nicht nur zu Zeiten; nicht nahm er mit den Thiere Chamæleon genannt/ allerhand Farben oder mit dem Proteo allerley Gestalten an / sondern er war semper idem, allezeit eben derselbige. Bey dem Tacito haben unsere Vorfahren die alten Teutschen die Ehre/ daß sie genannt werden / Gens non astuta nec callida, Leute so nicht listig/ nicht betrüglich : Eben dieses könte man von dem Wohlseeligen Herrn Land-Marschall sagen: non erat callidus, non astutus : bey ihm hatte man sich keiner intrigues zu befürchten/ sondern wie der glorwürdigste Käy er Carl der Fünffte gesagt haben soll : wenn keine Treue in der Welt mehr sey / müsse sie doch noch bey dem Käyser übrig seyn / so hatte er die Resolution gefasset/ ob gleich andere es noch so bund machen möchten/ solte doch Auffrichtigkeit und Treue aus dem Schrancke seines Hertzens nicht weichen. So ist es denn ja wohl zu bedauren/ daß eine so tugendhaffte und von jedermann geliebte Seele schon diese Welt verlassen und nicht länger zu einem Exempel der Nachfolge dienen müssen. Ich bin versichert / es gehe dem gnädigsten Landes-Vatter dieser Hintritt zu Hertzen / und bezeugen die sämtl. Hochfürstl. Herrn Räthe ihre Hoch-zuschätzende Christl. Condolentz. Ein jeder Patriot betrübet sich darob und wer Redlichkeit liebet/ beklaget/daß dieselbe also je mehr und mehr zur Welt hinaus eilet.

Wer will aber den Schmertz ermessen / welchen diese Wunde bey der Wohlgebornen Hoch-werthen Frau Wittwen/ denen Frau und Fräulein Töchtern / Herrn Schwieger-Söhnen / Herrn Vettern und der sämtl. Wohlgebornen Hoch-ansehnlichen Familie erwecket? Ihre Hertzen schwimmen in Thränen / und die Augen lauffen davor über. Sie klagen : ihre Krone/ ihre Sonne/ihr Leit-Stern/ihre Freude/ihre so grosse Zierde/ und ihr aller getreuester Freund und Beystand sey dahin/ und habe Ihnen gute Nacht gegeben.

O ja ein grosser Verlust für sie Allerseits : Sie werden aber Hoch-vernünfftig erwegen / daß es der HERR der grosse Beherrscher Himmels und der Erden sey / der ihren re-

spectivè lieb gewesen Ehe-Gemal/ Herrn Vatter/ Herrn Schwieger Vatter und Anverwandten aus dieser Zeitlichkeit abgefordert/ der dessen gute Macht hat/ auch am besten weiß/ zu welcher Zeit es den Seinen am nützlichsten sey/ ans dieser Welt abzuscheiden.

Sie werden bedencken/ wie wohl dem Seeligst-Verstorbenen geschehen/ und was für einen herrlichen Wechsel Er getroffen. Wir stehen jetzo am Ende eines Seculi und wird demselben bald ein ander folgen/ da dann so wohl die Welt von neuen wird anfangen zu sündigen/ als das Ubel/ so man in der Welt herrschen siehet/ jemehr und mehr sich aus breiten wird. Diesen allen ist der Wohlseelige entrissen. Er ist eingegangen zur Ruhe/ und wird hinführo keinem Leiden mehr unterworffen seyn. Er hat aufgehöret zu sündigen/ und ist nun kein Flecken/ keine Unvollkommenheit mehr an ihm. Die in der Römischen Kirchen feyern anietzo ihr Jubel-Jahr/ und stelle ich denen Herrn Theologis anheim/ was davon zu halten sey/ der Wohlseel. Herr Land-Marschall ist nun zu dem rechten Jubel-Jahre und zu dem himmlischen Jerusalem eingegangen. Kommen ist er zu der Gemeine der Erstgebornen/ die im Himmel angeschrieben sind/ zu GOTT dem Richter über alles/ und zu den Geistern der vollkommenen Gerechten. In deren Gesellschafft geneust er nun des allerseeligsten Anschauens GOTTES/ und führet ein Jubel-Geschrey nach dem andern: Er ist mit einer solchen Freude und Süssigkeit erfüllet/ die allen Verstand übertrifft/ und kein Ende haben wird. Hat er gleich plötzlich sein Leben endigen müssen/ so hat er desto weniger von der Bitterkeit des Todes geschmecket. Gottlose Seelen mögen übel fahren/ wenn der Todt sie übereilet/ wer in dem Stande der Gnaden stehet wie der seel. Verstorbene/ derselbe kan nie anders als wohl sterben. Er sterbe wo und zu welcher Zeit er wolle/ so stehet ihm der Himmel offen. Hiemit können sich dann die Hoch-wehrte Leid-Tragende auffrichten.

Aber auch das gereichet ihnen zu einen grossem Trost/ das meine Allerseits Hoch-zuehrende Herrn Patroni und Gönner/ ihren wichtigen Affaires und Verrichtungen/ sich so viel entziehen und dem entseelten Cörper die letzte Ehre der Begleitung Hochgeneigt erweisen wollen. Sie bezeugen damit die Treue und Auffrichtigkeit/ womit Sie dem Wohlseeligen Herrn bey seinem Leben zugethan gewesen/ und wollen dieselbe auch gegen dessen hinterlassene hochbetrübte Famille con-

continuiren. Wie dann die Wohlgeborne/ Hochbekümmerte Frau Wittwe und sämmtl. Leidtragende/ derselben sich ferner mit geziemenden respect entfehlen / So wollen sie für die ihnen anjetzo temoignirte grosse Faveur, durch meine Wenigkeit unter dienst und freundlichsten Danck abgestattet/ und sich zu möglichster Erwiederung verpflichtet haben. Wünschen aber daß der getreue GOTT von ihnen und ihren Hoch-ansehnlichen Familien dergleichen Trauer- und Unglücks-Fälle in Gnaden abwenden / und sie Allerseits bey allem selbst erwehlten Wohlseyn und Vergnügen biß ins allerspätheste Alter beschirmen und erhalten wolle.

Ehe ich aber meine Rede endige/ sey mir annoch vergönnet auf den Sarg des wohlseeligen Herrn folgende Aufschrifft zu setzen.

❁ ❁ ❁

In Tugend-volles Hertz von edlem Blut entsprossen /
Der Sitz der Redlichkeit allhie liegt eingeschlossen.
Den Geist der Himmel nahm mit seinen Gaben ein /
Wie? daß noch in der Welt kan Tugend übrig seyn.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-666035-p0052-2

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-666035-p0053-8

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-666035-p0055-9

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-666035-p0056-4

Die
Zur Christ-anständl. Bereitschafft
Von
# GOtt gnädigst geoffenbahrte Todes-Zeit/
Als
Des Weyland
Wohlgebornen nunmehro wohlseeligen Herrn/
HERRN

ern/

on Meding/

nschw. Lüneb. Hochbetrauten

arschallen und Land-Raths/

f Schnellenberg Erb-Herrn.

per mit Christüblichen Ceremonien

700. Heyl-Jahrs/auf dem Gute Schnellen-

berg bestätiget ward/

Vorgestellet

Aus 2. Pet. I. v. 14. 15.

Von

IN GEORG Hülsemann/

ore zu St. Michaelis in Lüneburg.

Ni 2376

Lüneburg/
In der Kelpischen Buchdruckerey/ Gedruckt durch Frid. Joh. Ortmann.